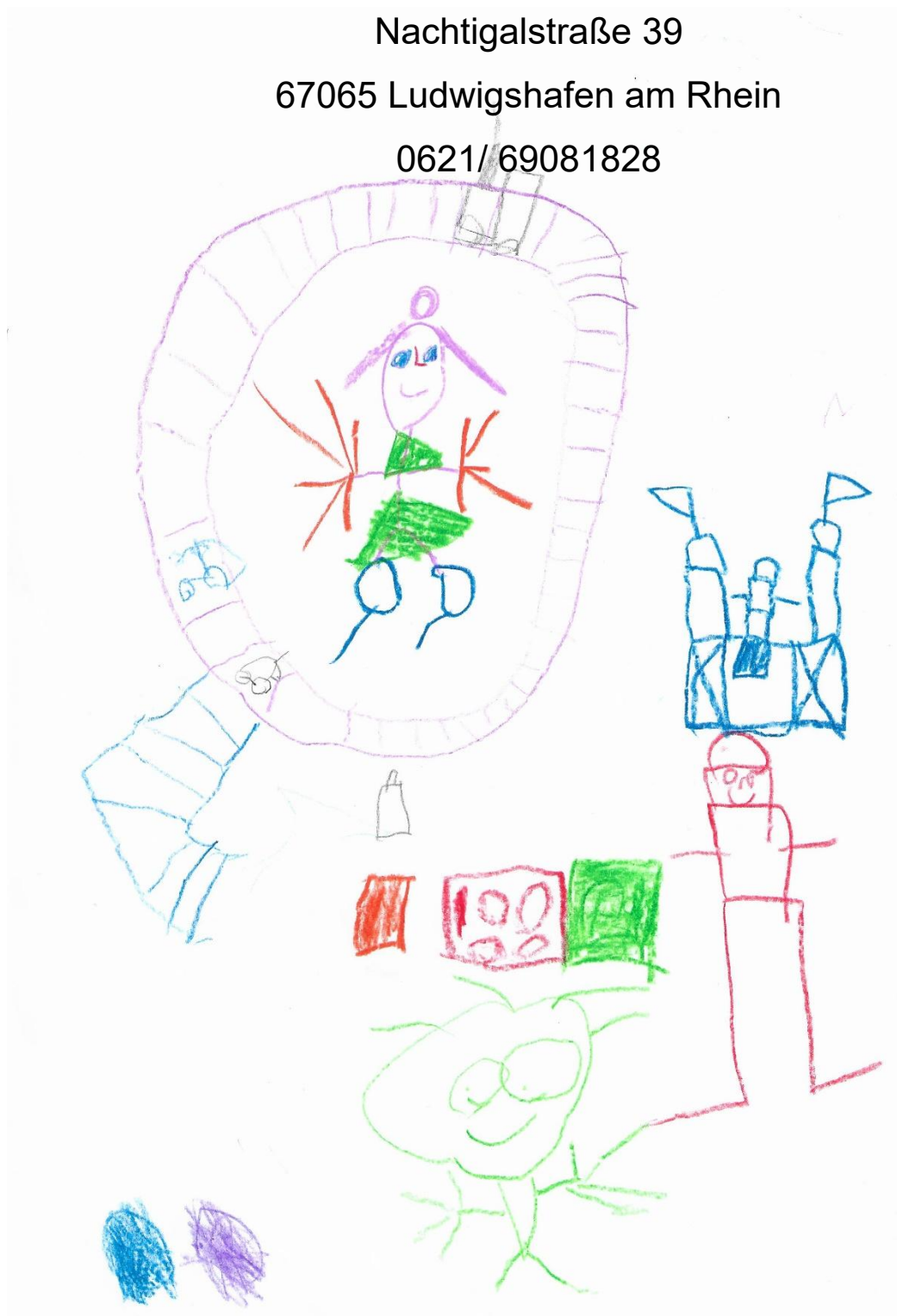


Konzeption der Prot. Kita Johanneskäfer

Nachtigalstraße 39

67065 Ludwigshafen am Rhein

0621/ 69081828



Stand: 24.08.26

Inhaltsverzeichnis

1. Rahmenbedingungen	
1.1 Träger der Kindertageseinrichtung	4
1.2 Größe und Lage der Kindertageseinrichtung	4
1.3 Personal	4
1.4 Gruppenstrukturen & Betreuungszeiten	5
1.5 Besonderheiten der Bauweise	5
2. Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und ihrer Familien – Profil der Kindertageseinrichtung	
2.1 Wohnsituation	6
2.2 Lebensverhältnisse in den Familien	6
2.3 Arbeitssituation im Umfeld	6
2.4 Anteil an nichtdeutschen Familien/ Anteil der Familien mit Migrationshintergrund	6
2.5 Angebote für Bildung und Kultur in der Region	6
3. Leitbild der Kindertageseinrichtung	
3.1 Bild vom Kind	7
3.2 Werte und Normen im Umgang mit den Kindern	9
3.3 Religionspädagogische Profil	11
3.4 Pädagogische Zielstellung	13
3.5 Inklusion	15
4. Grundsätze zur Gestaltung der pädagogischen Arbeit	17
5. Organisation und Formen der pädagogischen Arbeit	
5.1 exemplarischer Tagesablauf für die Krippe	23
5.2 exemplarischer Tagesablauf für den Kindergarten	24
5.3 Projektarbeit	25
5.4 Offene Arbeit	25
5.5 Spiel	26
5.6 Verpflegung und Mahlzeiten	27
5.7 Schlafen und Ruhen	29
5.8 Aktivitäten außerhalb der Kindertageseinrichtung	31
5.9 Handlungsplan/ Maßnahmenplan bei personeller Unterbesetzung	31
5.10 Schließtage und Ferien in der Kita	31
5.11 Beobachtung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit	32

6. Gestaltung von Übergängen	
6.1 Eingewöhnung in die Kita/ Umgewöhnung – von der Krippe in den Kindergarten	36
6.2 Übergänge innerhalb der Kindertageseinrichtung	38
6.3 Vorbereitung des Übergangs in die Schule/ Kooperation Kindergarten – Grundschule/ das letzte Jahr im Kindergarten	42
7. Ziele und Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	49
7.1 Verständigung über Ansprüche und Erwartungen der Eltern	49
7.2 Transparenz der Arbeit	49
7.3 Beschwerdemanagement	50
7.4 Informationen für Eltern	50
7.5 Einladung zur Mitarbeit in der Kita	51
7.6 Formen der Mitbestimmung von Eltern	51
8. Zusammenarbeit und Entwicklung im Team	
8.1 Kultur der Zusammenarbeit/ interne Kommunikation	51
8.2 Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche	51
8.3 Organisation der Beratung im Team	52
8.4 Inhalte der Fortbildung	52
8.5 Einbindung der sonstigen Mitarbeiter*innen ins Team (Hauswirtschaftskräfte, Reinigungskräfte, Hausmeister*in, usw.)	53
9. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	
9.1 Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen	53
9.2 Zusammenarbeit mit sozialen Diensten	53
9.3 Netzwerkpartner/ Kooperationspartner/ Gestaltung der Netzwerkarbeit	53
10. Literatur/ Quellenangaben	54

1. Rahmenbedingungen

1.1 Träger der Kindertageseinrichtung

Träger unserer Einrichtung ist der Verbund Prot. Kindertageseinrichtungen im Prot. Kirchenbezirk Ludwigshafen „Gemeinsam unter einem Dach“. Die 20 Kindertageseinrichtungen der Prot. Kirchengemeinden in Ludwigshafen sind seit 2016 in einem Trägerverbund zusammengeschlossen. Der Träger ist verantwortlich für alle betrieblichen Angelegenheiten, er ist Anstellungsträger für die Mitarbeitenden und begleitet die inhaltliche Arbeit der Kita. Das Trägerteam setzt sich zusammen aus:

1. Pfarrer Frank Wolf:
theologische Leitung
2. Susan Wagner/ Isabell Kolar:
pädagogische Gesamtleitung (pädagogisches Personal)
3. Sabrina Wöhlert
pädagogische Gesamtleitung (Qualitätsmanagement)

weitere Informationen erhalten sie unter: www.evkitalu.de

1.2 Größe und Lage der Kindertageseinrichtung

Unsere Kindertageseinrichtung mit 50 Ü2-Plätzen und 10 Plätzen im U2-Bereich befindet sich im Stadtteil Gartenstadt – Niederfeld. Im direkten Einzugsgebiet wohnen Familien unterschiedlichen Milieus, unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft und religiösen Glaubens. Der Stadtteil Gartenstadt-Niederfeld ist für viele Familien u.a. durch das Neubaugebiet „An der Blies“ ein attraktiver Wohnort geworden, aber auch aufgrund des Naherholungsgebiets „Maudacher Bruch“ und vielen weiteren Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf direkt vor Ort.

1.3 Personal

In der Kita sind insgesamt 11 pädagogische Fachkräfte, 3 Hauswirtschafts- und 3 Reinigungskräfte tätig. Ergänzt wird das Team durch duale Auszubildende zum/ zur Erzieher*in, Auszubildende im Anerkennungsjahr sowie FSJler und Tagespraktikant*innen.

Unsere „Teamwand“ gegenüber dem Büro gibt Ihnen einen Überblick über alle in der Kita tätigen Mitarbeiter*innen inklusive ihrer Verantwortungsbereiche und Zuständigkeiten.

1.4 Gruppenstrukturen & Betreuungszeiten

Die Kita hat insgesamt 63 Plätze. Davon sind 6 Krippenplätze für Kinder bis zum 2. Lebensjahr und 57 Plätze für Kinder im Alter von 2 bis zum Schuleintritt.

Die Verteilung der Kita-Plätze entsprechend der Betreuungszeiten sieht wie folgt aus:

GZ-Plätze (7:30 – 16:30 Uhr)	24
VV- Plätze (7:30 – 14:30 Uhr)	33
Krippenplätze (7:30 – 16:30 Uhr)	6

Unsere pädagogische Arbeit ist angelehnt an den Situationsansatz und die offene Arbeit. Klassische Gruppenstrukturen gibt es bei uns nicht mehr, mit Ausnahme der Krippengruppe. Die Kinder können frei wählen, wo, mit wem und mit was sie spielen möchten, unabhängig einer durch Erwachsenen festgelegten Spielgruppe. Einmal in der Woche findet ein altershomogener Tag statt, an dem Kinder eines Alters bzw. gleichen Entwicklungsstandes sich treffen und gemeinsam etwas unternehmen.

1.5 Besonderheiten der Bauweise

Unsere Einrichtung befindet sich auf 2 Ebenen. Im Erdgeschoss befindet sich der Krippenraum mit angrenzendem Nebenraum, das Büro, die Turnhalle (in der Mittagszeit als Schlafraum genutzt), ein behindertengerechtes WC, der Personalraum, Hauswirtschaftsraum und ein weiterer kleiner Raum. Im Obergeschoss befinden sich der Bauraum, das Labor, die „Wohnung“ sowie der Kreativraum. Ergänzt wird das Obergeschoss durch ein Kinderbad, Personaltoiletten, dem Hauswirtschaftsraum und der Küche. Unser großflächiges Außengelände mit mehreren Sandkästen und einem Matschspielplatz, einer großen Rutsche, einer Nestschaukel und mehreren Hochbeeten ermöglicht den Kindern zahlreiche Bewegungs- und Sinneserfahrungen und bietet zahlreiche soziale Interaktionsmöglichkeiten.

2. Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und ihrer Familien – Profil der Kindertageseinrichtung

2.1 Wohnsituation

Unsere Kita befindet sich im Stadtteil Gartenstadt, wobei sich dieser nochmals in Niederfeld, Hochfeld und die Ernst-Reuter-Siedlung gliedert. Charakteristisch für Niederfeld sind seine Siedlungshäuser. Gleichzeitig finden sich in diesem Teil der Gartenstadt auch mehrgeschossige Wohnhäuser. Es ist ein Stadtteil, in dem sich sowohl viele Einfamilien – Eigentumshäuser, Mehrgenerationenhäuser als auch Wohnungen zur Miete befinden. In der Gartenstadt wohnen Menschen jeden Alters und jeden Milieus.

2.2 Lebensverhältnisse in den Familien

Die Lebensverhältnisse unserer Familien sind sehr vielfältig und spiegeln die Vielfalt von Gartenstadt-Niederfeld wider.

2.3 Arbeitssituation im Umfeld

In der Gartenstadt und in Umfeld gibt es zahlreiche Arbeitsstellen. Auch durch die Lage im Rhein-Neckar-Gebiet mit vielen größeren Unternehmen ist die Anzahl an potentiellen Arbeitgebern gegeben.

2.4 Anteil an nichtdeutschen Familien/ Anteil der Familien mit Migrationshintergrund

Der Anteil an Familien mit einem Migrationshintergrund liegt in unserer Einrichtung bei ca. 40 %. Menschen vielfältiger Nationalitäten und Familiensprachen finden sich in unserer Einrichtung wider. Wir bestärken die Familien darin, ihre Kultur und ihre Familiensprache zu sprechen und zu leben und greifen insbesondere die dadurch resultierende Vielfalt in unserer pädagogischen Arbeit auf.

2.5 Angebote für Bildung und Kultur in der Region

Aufgrund des großen Stadtteils sind auch die Angebotsstrukturen im Bereich Bildung und Kultur vielfältig. Neben 2 Grundschulen gibt es auch eine weiterführende Schule sowie eine Berufsfachschule. Eine Stadtteilbibliothek, das Ludwigshafener Zentrum für individuelle

Erziehungshilfen, das Eltern-Kind-Kompetenzzentrum, das junge Familien beim Aufbau einer positiven Beziehung zum Kind unterstützt sowie das Netzwerk „Eltern und Kinder in der Gartenstadt“ sind weitere Angebote für Familien. Das Naherholungsgebiet Maudacher Bruch und die Blies laden zu Freizeitaktivitäten und Naturerfahrungen ein. Im Stadtteil gibt es außerdem eine große Anzahl an Vereinen und Freizeitmöglichkeit für Kinder und ihre Familien.

3. Leitbild der Kindertageseinrichtung

3.1 Bild vom Kind

Jedes Individuum ist **einzigartig** und besonders und entwickelt sich in einem **individuellen Lebensraum**, geprägt von äußeren, sozial - religiös – kulturellen - Einflüssen sowie genetisch bedingter Faktoren.

Kinder sind aktive Wesen, die **neugierig**, wissbegierig und mit allen **Sinnen** forschend, Fragen stellend, nach **Antworten suchend** und selbstständig ihre Umwelt erfahren und entdecken. Lernen und Entwicklung ist ein selbstbestimmter und **selbstgesteuerter Prozess**. Kinder verfolgen ihre **Interessen** und brauchen dabei stets einen **kompetenten, feinfühligem „Lernpartner“**, der mit ihnen in den **Dialog** tritt und ihnen Sicherheit gibt. Jedes Kind benötigt dabei Zeiten der Ruhe und Bewegung/ Aktivität. Dabei erweitern sie ihre Fähigkeiten und Kompetenzen und können selbst **eigene Stärken und Schwächen** bewusst erleben.

Wir respektieren und akzeptieren die **Persönlichkeit** und das **individuelle (Entwicklungs- und Lern) Tempo** der Mädchen und Jungen in unserer Kita, in dem wir die jeweiligen Bedürfnisse wahrnehmen und unser Handeln danach ausrichten. Beobachtungen jedes einzelnen Kindes und seine **individuellen Entwicklungsbedürfnisse** und **Interessen** sind der Mittelpunkt und Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit, mit dem Verständnis, dass Kind mit seinen Interessen und seinem Entwicklungsstand anzuerkennen und anzunehmen.

Wir **bestärken** jedes einzelne Kind in seinen Rechten. Jedes Kind hat ein **Recht auf Bildung**, diese *„bezieht sich auf alle Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung, der Entwicklung von Ich-, Sozial-, Sach- und lernmethodischen Kompetenzen“* (Preissing, Heller, 2016, S. 13). Dazu zählt auch, das treffen eigener Entscheidungen, die eigene Meinungsäußerung (Ja/ Nein – Sagen können) und die **Übernahme von Verantwortung für sich und die Gesellschaft**.

Wir verstehen uns als...

Lernpartner und Impulsgeber

- Begegnen dem Kind auf Augenhöhe
- sind offen für die Fragen der Kinder und suchen gemeinsam mit Ihnen nach Antworten
- Unterstützen bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben
- Spielen, forschen und Lernen
- Berücksichtigen individuelle Lerntempi
- Gestalten mit den Kindern gemeinsam die Umwelt
- Wir lernen von und miteinander
- Begeistern
- Tauchen mit Kindern in fremde Welten ein
- Gestalten eine anregende und motivierende Lernumgebung

(Persönlichkeits-)Stärker

- Stärken der Potenziale und Kompetenzen
- Stärkenorientierter Blick und Handeln
- Förderung der Selbstständigkeit, autonomes Handeln
- Selbstbestimmung ermöglichen
- Kinder erfahren Akzeptanz und Wertschätzung für ihre Individualität
- Erfahren von Selbsttätigkeit
- Motivieren
- Verantwortung für sich und die Anderen
- Zuspruch und Bestärkung in ihren Fähigkeiten und der Äußerung ihrer Wünsche, Bedürfnisse und Meinung
- Freiheiten ermöglichen für Entfaltung

Bezugsperson

- verlässliche Beziehung
- feinfühlig und empathisch
- Vertrauen als Grundbasis für ein wertschätzendes Miteinander
- emotional unterstützend
- gemeinsames Lachen
- Schutz gebend
- zuverlässig
- offen und ehrlich
- vermitteln das Gefühl des Angenommenseins
- gestalten eine Wohlfühlatmosphäre

Vorbild und Dialogpartner

- vermitteln Normen und Werte in unserem alltäglichen Miteinander
- hören zu
- feinfühlig
- haben ein „offenes Ohr“ für die Themen der Kinder
- Dialog: wertschätzend, respektvoll, angemessener Umgangston, empathisch

Pfleger

- Unterstützen bei der Sauberkeitserziehung, beim Toilettengang und beim Händewaschen

Erziehungspartner

- Dialog mit den Familien
- Interesse an der Familien - Kultur
- Gemeinsam an einem „Strang“ ziehen
- Beiderseitiges Anliegen: das Wohl des Kindes

Unterstützer

- Geben Hilfestellung, wenn sie gebraucht wird
- Gestalten eine sichere Wohlfühlumgebung
- Wertschätzende Hilfestellung
- Fördern das Kind bei der Entwicklung seines Selbstvertrauens

Partizipatoren

- Kinder werden bei allen sie betreffenden Themen miteinbezogen (Teilhabe)
- Kinder können ihre Meinung, ihre Anliegen und Bedürfnisse äußern und erfahren, dass diese wahr- und ernstgenommen werden
- wir gestalten eine Kinderkonferenz
- wir gestalten die Kita gemeinsam (z.B. Räume)
- gemeinsam entwickeln wir die Qualität unserer pädagogischen Arbeit weiter
- alle Kinder und Erwachsene werden gleichbehandelt im Sinne von: Alle haben die gleichen Rechte
- gemeinsam werden Regeln für das Miteinander vereinbart

Beobachter

- beobachten & dokumentieren das Lernen und die Entwicklung der Jungen und Mädchen (Bildungs- und Lerngeschichten)
- Beobachtungen als Ausgangspunkt für die Gestaltung pädagogischer Impulse

3.2 Werte und Normen im Umgang mit den Kindern

Unser Zusammenleben, unsere Haltung und unsere Handlungen sind geprägt von unseren Werten und Normen, also dem, was uns wichtig ist und wie wir uns ein Miteinander vorstellen. Als Erwachsene sind wir uns stets unserer Vorbildfunktion bewusst und möchten in der Kita ein Klima des gegenseitigen Respekts und Wertschätzung gestalten. Wir begegnen allen vorurteilsbewusst und mit Verständnis für Menschen, den andere Werte und Normen wichtig sind. Ein gelungener Dialog bzw. eine Kommunikation sind aus unserer Perspektive eine auf Augenhöhe, sowohl im Dialog mit den Kindern als auch mit Erwachsenen. Wir betrachten die Eltern als Experten für ihr Kind und wertschätzen deren Familienkultur. Uns sind Umgangsformen wie „Bitte; Danke; Guten Morgen, Hallo oder Entschuldigung“ wichtig, wir leben diese selbst vor und erwarten diese von Kindern und deren Bezugspersonen. Hierzu gehört, dass sich Kinder, wenn sie einen Raum verlassen „abmelden“ oder auch, dass Familien ihre Kinder bei Krankheit oder sonstiger Abwesenheit in der Kita abmelden. Wir gehen auf die Bedürfnisse jedes Einzelnen ein, hören aktiv zu, lassen die Kinder ausreden

und ihre Fragen formulieren und nehmen die damit ernst. Jedes Kind hat das Recht, etwas zu sagen und dass ihm zugehört wird.

Wir fragen den Anderen, wie es ihm geht und was er/ sie beispielsweise bei einem (inneren) Konflikt gerade braucht, womit wir die Selbsttätigkeit der Kinder fördern. Wir bieten unsere Unterstützung an (Wie kann ich dir helfen?) und helfen z.B. bei der Findung von Problemlösungen.

Wir verzichten auf allgemeine Floskeln wie z.B. „Alles gut, du brauchst nicht weinen“, da diese dem Kind signalisieren würden, dass wir sie in ihren Bedürfnissen nicht wahr- bzw. ernstnehmen. Ein freundlicher und wertschätzender Umgangston ist für uns im Zusammenleben besonders wichtig, ebenso wie nonverbale Ausdrucksmittel wie Mimik, Gestik und die Körpersprache.

Uns ist wichtig, dass sich die Kinder geborgen und wohl in unserer Kita fühlen und legen großen Wert auf Authentizität, die allen Sicherheit und Vertrauen geben kann.

Die Kinder unserer Kita sollen demokratische Werte erleben können, wie z.B. Mitbestimmung, Selbsttätigkeit, Meinungsfreiheit aber auch, Kompromisse zu finden und zu akzeptieren. Damit einher geht, dass die eigenen Bedürfnisse auch einmal nicht direkt befriedigt werden können und hintenangestellt werden müssen (Bedürfnisaufschub, Rücksichtnahme). Wir ermutigen die Kinder stets miteinander zu sprechen und ggf. Spielideen auszuhandeln, Materialien zu teilen. Wir wünschen uns ein Miteinander und kein Gegeneinander. Hierzu gehört auch, dass wir den Kindern vorleben, dass es unterschiedliche Meinungen zu einem Thema geben kann und dass diese zu respektieren sind.

Rücksichtnehmen, einander helfen (z.B. beim Anziehen), Hilfsbereitschaft, Verantwortungsübernahme für sich und andere, empathisch auf die anderen zugehen und eingehen, das wollen wir den Kindern mit auf ihren Lebensweg geben. Feedback, Ermutigung, Anerkennung und Bestärkung in ihren Ich- und Sozialkompetenzen im Wirken einer Gemeinschaft tragen unserer Meinung hierzu bei und werden von uns gelebt. Erfolge werden den Kindern aufgezeigt und dessen Gewinn für das Kind selbst und die anderen verdeutlicht. Wir ermutigen Kinder dazu, ihre eigenen Gefühle zu benennen, eigene Grenzen zu verbalisieren und regen dazu an, eigene Verhaltensweisen zu reflektieren. Wir zeigen in Konfliktsituationen Handlungsperspektiven auf und unterstützen bei der gemeinsamen Lösung des Problems bzw. des Konfliktes als Moderator*in. Konflikte gehören für uns zu einem Miteinander dazu. Wir wägen situationsbezogen ab, ob wir uns „einmischen“ oder ob wir uns zurückhalten und die Kinder den Konflikt selbst bewältigen lassen, denn unserer Meinung nach muss aus einem Konflikt nicht immer ein Problem entstehen. Bei Konflikten laden wir die Kinder dazu ein, zu formulieren, was sie gerade stört und ihre Gefühle zu benennen. Dazu

gehört auch, dass sie formulieren, was sie von ihrem Gegenüber erwarten bzw. wünschen. Kinder werden bei uns nicht dazu „gezwungen“ sich zu entschuldigen, vielmehr geht es um Rücksichtnahme und Empathie. Wir verwenden in unserem Alltag Ich-Botschaften mit Bezug auf das beobachtete Verhalten oder das in einem selbst ausgelösten Gefühl verbunden mit einer Erklärung, warum ein beobachtetes Verhalten als nicht „angemessen“ erachtet wird.

3.3 Religionspädagogisches Profil

Kinder haben ein Recht auf Religion und religionspädagogische Begleitung

(Artikel 14 der deutschen Fassung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen von 1989)

Unsere in der pädagogischen Arbeit einfließenden religiösen Inhalte ergeben sich aus situationsbezogenen Beobachtungen und geäußerten Themen der Kinder im Alltag. Dabei orientieren wir uns an der Lebenswelt der Kinder und identifizieren Schlüsselsituationen als Ausgangspunkt für religiöse Impulse und Projekte.

Hier ein Beispiel:

Ein Geschwisterkind eines unserer Kita-Kinder wurde an einem Wochenende getauft. In der darauffolgenden Woche stellten die Kinder fest, dass die Kita-Puppen keine Namen haben und beschlossen, sie wollen den Puppen in einem Taufgottesdienst einen Namen geben. Die Taufe wurde mit den Kindern geplant und durchgeführt mit „echten Patentanten und -onkeln“. Zur Vorbereitung der Taufe wurde u.a. das Bilderbuch „Ein Afrikaner wird getauft“ angeschaut und die Geschichte wurde von den Kindern nachgespielt.

Uns ist es ein Anliegen, dass die Kinder und Eltern im Alltag einen religiösen Bezug bekommen und mit Religionspädagogik nicht nur Feste verbinden. Bücher von Jesus sind für die Kinder frei zugänglich. Wenn die Kinder danach fragen bzw. wenn unsere religionspädagogische Fachkraft eine Verbindung zu den kindlichen Themen und religiösen Geschichten erkennt, liest sie Geschichten aus der Bibel vor. Selbstverständlich gehören auch das Feiern christlicher Feste, Andachten und Gottesdienste wie z.B. Ostern, Palmsonntag, die Adventszeit und Weihnachten fest zu unserem Jahreskreis dazu.

Wir respektieren und akzeptieren unterschiedliche Religionen, Glaubensrichtungen und Kulturen. Als protestantische Einrichtung orientieren wir uns am evangelischen Profil sind aber offen für interkulturelle und interreligiöse Themen. Auf der Basis von Gemeinsamkeiten,

werden Unterschiede thematisiert und kindgerecht besprochen. Die interkulturelle Fachkraft trägt hierfür die pädagogische Hauptverantwortung.

Weitere Themen, mit religionspädagogischen Inhalten

- Freies Beten vor dem Essen
(Kinder lernen, das Essen bewusster wahrzunehmen und für das zu danken, was sie haben)
- Sich um einander kümmern
(Vertiefung durch das Gleichnis der barmherzige Samariter)
- Ungerechtigkeit, ausgeschlossen sein
(Zachäus)
- Schöpfung bewahren
(Schöpfungsgeschichte, Gespräche darüber, wie wir die Schöpfung bewahren können – z.B. Nachhaltigkeitsgedanken)
- Anderssein
(Jeder ist ein Teil der Gemeinschaft.)

Wir möchten den Kindern die Möglichkeit geben, mit ihnen ihre Fragen des Lebens und dem Tod zu besprechen und Antworten auf ihre Fragen zu finden. Wir befähigen sie darin, kompetent mit den Fragen und Herausforderungen ihres Lebens umzugehen. Wir möchten den Kindern mit dem (Vor-)Leben einer Pädagogik der Vielfalt Erfahrungen mitgeben, die geprägt sind durch christliche Werte wie Freiheit, Akzeptanz, Respekt, Frieden und Gerechtigkeit. Die Kinder können christliche und nicht christliche Symbole und kirchliche Traditionen (z.B. bei Besuchen in der Kirche) kennen lernen. Beim Leben und Erleben in einer Gemeinschaft steht die soziale Kompetenz eines Jeden im Mittelpunkt eines Gemeinschaftsgefühls, dass wir den Kindern mitgeben möchten. Hierzu gehört für uns die Individualität jedes einzelnen Menschen mit seinen Bedürfnissen, Rechten und Persönlichkeiten zu achten und so für ein gelingendes Miteinander zu sorgen.

Wir möchten den Kindern Hoffnung und Mut mit auf ihren Lebensweg geben, sie darin bestärken, ihren Weg zu finden und zu gehen. Dazu gehört für uns, sie ernst zu nehmen und ihnen die Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten, die sie für den Aufbau und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit für sich brauchen.

3.4 Pädagogische Zielstellung

Unser pädagogisches Handeln ist an den Zielen Autonomie, Solidarität sowie an verschiedenen Kompetenzbereichen ausgerichtet.

Der Kita-Alltag bietet viele Lern- und Erfahrungsfelder für die Kinder. Auf der Basis unserer pädagogischen Haltung und unserem Bild vom Kind sowie der Gestaltung des Tagesablaufs und der Raumgestaltung möchten wir die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen und beim Erwerb von Kompetenzen unterstützen. Hierbei unterscheiden wir zwischen:

ICH-Kompetenzen

Selbstvertrauen

Kinder haben das Wissen darum, dass sie sich und ihren Fähigkeiten vertrauen können

Mein Körper – eigene Grenzen

Kinder haben gelernt, dass sie ein eigenständiges Individuum sind, mit eigenen Bedürfnissen

Selbstwirksamkeit

Kinder erfahren, dass sie etwas bewirken können

Selbstständigkeit

Kinder werden darin bestärkt, Probleme alleine zu lösen

Resilienz –

Herausforderungen annehmen und selbst nach Lösungen suchen

Konzentration und Ausdauer

Sich konzentriert mit etwas beschäftigen

Intrinsische Motivation

Neugierde und Motivation, (Neues) auszuprobieren

Selbstregulatorische Fähigkeiten

Sich selbst beruhigen können, Wissen, was einem gut tut und was man dafür machen kann

Persönlichkeitsentwicklung

Jedes Kind wird in seinen Stärken und Schwächen wahrgenommen und darf so sein, wie es sein möchte

Sozial-Kompetenzen

Demokratisches Handeln

Aushandeln und mitbestimmen

Rücksichtnahme

Eigene Bedürfnisse hintenanstellen können; aufeinander achten

Hilfsbereitschaft

Sich gegenseitig unterstützen helfen

Verantwortung für sich und andere übernehmen

Akzeptanz & Respekt

Andere Meinungen, Einstellungen und Vorstellungen respektieren; wertschätzender Umgang miteinander

Konfliktlösefähigkeit

Gemeinsames lösen von Konflikten und Problemen

Dialogfähigkeit

Einander ausreden lassen und zuhören; Absprachen treffen; Verbindlichkeit

Kooperationsbereitschaft

Kompromissbereitschaft

Lernmethodische Kompetenzen

Wissen darum, wie ich etwas gelernt habe

Wissen darum, was ich lernen möchte

Wissen darum, was ich gelernt habe

Wie bereits unter 3.2 beschrieben, möchten wir den Kindern durch das Gewähren größtmöglicher Freiheiten und dadurch entstehender Wahlmöglichkeiten, durch ein feinfühliges Miteinander und Bestärkung in ihre Fähigkeiten, beim Erwerb oben genannter Kompetenzen unterstützen.

Im Rahmen unserer offenen Arbeit möchten wir den Kindern den größtmöglichen Freiraum für selbstorganisiertes Lernen ermöglichen. Sie sollen selbst bestimmen können, wo ihr Interesse liegt und womit sie sich vertiefend z.B. in Projekten beschäftigen möchten. Die eigene Wahl des Spielortes, der Spielmaterialien und der Spielpartner unterstützt diese Entwicklung. Kinder können eigene Vorstellungen und Ideen hinsichtlich ihres Lernens und ihrer Lernerfolge entwickeln und erhalten durch die Arbeit mit den Bildungs- und Lerngeschichte sowie durch die Anerkennung ihres Tuns und Handelns direktes Feedback, sodass gelerntes auch auf andere Kontexte übertragen werden kann. Das Lernen lernen – wie lerne ich am besten? Was möchte ich lernen? Was brauche ich dazu? U.a. durch Projektarbeit und Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kinder, die gemeinsame Planung von Projektschritten und gemeinsamen Reflexionen fördern den Erwerb dieser zentralen Kompetenz.

Wir geben den Kindern Zeit dabei, Dinge selbst auszuprobieren, ihre Neugierde stets aufs Neue zu wecken und beziehen sie in alle sie betreffenden Entscheidungen mit ein, sodass sie Wahl- und Handlungsspielräume erfahren, in denen sie sich als Selbstwirksam und auf der Grundlage eigener Bedürfnisse kompetent erleben können. Die Bildungs- und Lerngeschichte dienen zudem als Gesprächsanlass, gemeinsam mit dem jeweiligen Kind über dessen Lernen und seine Lernschritte zu sprechen. Hiermit stellen wir das Bewusstsein der Kinder auf ihr Lernen in den Vordergrund und sensibilisieren die Kinder darauf. Wir bestärken sie in ihrem Tun, sodass dies auf andere Kontexte übertragen werden kann. Nicht nur damit, sondern auch in alltäglichen Interaktionen, schätzen wir ihr Tun und ihre Handlungen wert und signalisieren ihnen Vertrauen in sich selbst zu haben. Durch unsere offene Arbeit trauen wir den Kindern in jeglichen Kompetenzbereichen vieles zu, haben Vertrauen in unsere Kinder und ihre individuellen Fähigkeiten und sprechen uns dafür aus, Herausforderungen Kindern zuzumuten. Nur so lernen sie, diese auch im späteren Leben anzunehmen um zu versuchen, diese bestmöglich zu bewältigen, mithilfe in der Kindheit erworbener Kompetenzen, Strategien und dem eigenen Selbstvertrauen.

3.5 Inklusion

Gesetzlicher Auftrag unserer Kindertagesstätte ist es die Teilhabe aller Kinder in ihren Bildungsprozessen zu fördern um Benachteiligungen für spätere Lern- und Lebenschancen nicht aufkommen zu lassen. Unsere Aufgabe als Kindertagesstätte ist es, alle Kinder, unabhängig ihrer religiösen oder ethnischen Zugehörigkeit oder ihrer körperlichen und psychischen Gesundheit auf zu nehmen. Das Zusammenleben von Kindern unterschiedlicher

Voraussetzungen ist für alle Kinder förderlich und stellt eine besondere Chance für das soziale Lernen sowie Erfahrung von Verschiedenheit dar (Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland- Pfalz plus Qualitätsempfehlungen)

Kinder lernen aktiv und beobachten aufmerksam, was sich um sie herum ereignet. Gerade Unterschiede zwischen den Menschen machen sie neugierig. (Handbuch Inklusion Petra Wagner)

Unsere Einrichtung orientiert sich an den vier Zielen der Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung und an vier Handlungsfeldern, in denen pädagogische Fachkräfte diese Ziele realisieren- in der Vorurteilbewusster Gestaltung.

In der Lernumgebung:

In unserer Einrichtung legen wir Wert auf eine vielfältige und geschlechterneutrale Raumgestaltung, die mit den Kindern in vorheriger Absprache z.B. in der Kinderkonferenz getroffen wird.

Es wird versucht eine geschlechterneutrale Spielwelt zu schaffen in der sich die Kinder bewegen können. So können z.B. Mädchen wie auch Jungs in der Puppenecke in Prinzessinnen- oder Ritterkostüm spielen.

Interaktion mit den Kindern:

Es wird auf eine anerkennende und wertschätzende Sprache mit dem einzelnen Kind und der Gruppe geachtet.

Zwischen Kind und Erzieher*in und Kind & Kind achten wir auf ein wertschätzendes Bitte und Danke.

Das päd. Personal achtet die Individualität jedes Einzelnen und wir orientieren uns an der konkreten, vielfältigen Lebensrealität der Familien.

Zusammenarbeit mit Eltern

Bei der Zusammenarbeit mit Eltern wird auf eine wertschätzende vorurteilbewusste Kommunikation und Respekt gegenüber jeder Familie Wertgelegt.

Zusammenarbeit mit dem Team

In kontinuierlichen Fall - Besprechungen im Team werden alle Formen von Ungleichheiten reflektiert und gemeinsam nach Lösungen gesucht.

Die päd. Fachkräfte bilden sich in regelmäßig in Fort- und Weiterbildungen weiter.

Inklusion eröffnet eine sichtbare gedankliche Aufhebung des gängigen Zwei-Welten-Bildes: Auf der einen Seite Normalität und auf der anderen Seite Behinderung oder Anderssein (Jerg 2010, S.29). Wir sehen es als eine unserer Aufgaben, Kinder in Ihrer Unterschiedlichkeit wahrzunehmen und anzuerkennen - in ihrer ganzen Persönlichkeit als Mehrfachzugehörigkeit und nicht nur im Hinblick auf einen Aspekt ihrer Identität (Pregel 2010, Kobelt- Neuhaus 2010, Jerg, 2010, Sulzer/Wagner 2011).

4. Grundsätze zur Gestaltung der pädagogischen Arbeit

Die pädagogische Arbeit geht von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien aus.

*Erzieher*innen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.*

*Erzieher*innen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu neuem Wissen und neuen Erfahrungen, die für ihr Aufwachsen von Bedeutung sind.*

Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.

Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.

Die Basis unserer pädagogischen Arbeit bzw. deren Ausrichtung sind die Erkundungen der Lebenssituationen der von uns betreuten Kinder, um ihnen nachhaltige Bildungs- und Lernprozesse zu ermöglichen. Grundlegend hierfür sind für uns eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind und zur Familie sowie die Berücksichtigung der aktuellen Entwicklungsaufgaben. Wir geben den Kindern im Alltag Momente zum Erzählen, Äußern von Wünschen und zur Darstellung von Sichtweisen, so z.B. bei Bilderbuchbetrachtungen, bei Rollenspielen, im gemeinsamen Spiel, bei Morgenkreisen oder Kinderkonferenzen, bei Besprechungen, Projekt- und Planungsteams, beim Mittagessen aber auch in dem über gemalte Bilder gesprochen wird.

Wir ermuntern Kinder, in dem wir ihnen Aufmerksamkeit schenken, ihnen aktiv zuhören und konkrete Nachfragen stellen, damit ein „echter“ Dialog entsteht. Anschließend an Alltagsbeobachtungen und Beobachtungen im Freispiel fragen wir die Kinder, worin ihr Interesse besteht bzw. womit sie sich gerne über einen längeren Zeitpunkt beschäftigen möchten, um Lern- und Bildungsprozesse zu initiieren. Erfolgserlebnisse und Spaß am Tun können Indizien bzw. Anhaltspunkte für Schlüsselsituationen darstellen, die vertieft werden können. Gespräche, Tür- und Angelgespräche sowie Entwicklungsgespräche oder situationsspezifische Gespräche, werden durch die pädagogische Fachkraft aktiv initiiert und dienen dem kontinuierlichen Diskurs zur Erkundung von für Kinder bedeutsame Themen. Dabei geht es immer darum, einen mehrperspektivischen Sicht zu erlangen und ein Austausch über Einstellungen und Sichtweisen, stets mit gegenseitigem Respekt, Akzeptanz und Wertschätzung.

Auch mithilfe der Lerngeschichten können bedeutsame Lebenssituationen erfasst werden. Innerhalb des Teams werden relevante Situationen besprochen und zum Ausgangspunkt pädagogischer Aktivitäten. Folgend an die Lerngeschichten werden entwicklungsfördernde Impulse von der pädagogischen Fachkraft zusammen mit dem Kind und den Eltern geplant und durchgeführt. Ergänzt wird dies idealerweise durch die Beteiligung der Eltern u.a. am Portfolio, wodurch wir als Fachkräfte weitere Einblicke in die Lebenssituation und Lebenswelt der Kinder erlangen.

Mithilfe des Entwicklungsbogens (zu jedem jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräch) und freier Beobachtungsnotizen können Wahrnehmungen und Kinderaussagen festgehalten werden und als Grundlage für gemeinsame Besprechungen genutzt werden. In Fallbesprechungen im Gesamtteam dient der kollegiale Austausch für eine Erweiterung der eigenen Perspektive und kann neue Erkenntnisse beinhalten.

Projekte, die auf Schlüsselsituationen basieren, werden gemeinsam von Erzieher*innen, Kindern und, das sozial-räumliche Umfeld integrierend, geplant, umgesetzt, gemeinsam reflektiert und die einzelnen Lernprozesse, Erfahrungen und das neue Wissen dokumentiert.

*Erzieher*innen unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und – übernahmen.*

*Erzieher*innen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.*

*Erzieher*innen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung unterstützen können.*

Prinzipiell unterscheiden wir zwischen dem Geschlecht als biologische Voraussetzung (körperliche Geschlechtsteile) und dem Geschlecht als gesellschaftlich-kulturelle Ausdrucksform (gender). Die Geschlechtsidentität ist dabei immer ein subjektiv erlebtes Bewusstsein. Unter Geschlechterrolle versteht man das „äußerliche geschlechterbezogene Verhalten, welches in der Gesellschaft gezeigt wird“ (Maywald, 2018, S. 24) und die sich in den Beziehungen und der Interaktion zu anderen Menschen zeigt. Die Sozialisation, unsere sozialen Kontakte in der Familie, mit Freunden und Bekannten sowie mit Fremdem beeinflussen die Entwicklung der Geschlechterrolle, da sie mit geschlechterbezogenen Erwartungen konfrontiert werden.

Die eigene Kindheit und Kindheitserfahrungen, vorgelebte Rollenmuster und Erziehungsstile und unsere Herkunft prägen uns in unserer Identitätsentwicklung. Es ist eine Frage der inneren Einstellung, wie ich Menschen wahrnehme, mit ihnen interagiere, ihnen begegne, Vielfalt wahrnehme und respektiere. Jedes Mädchen und jeder Junge sollte die gleichen Chancen haben, „ihre/seine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln, ohne durch stereotype Sichtweisen und geschlechtstypische Zuschreibungen in ihren/seinen Erfahrungs- und Entfaltungsmöglichkeiten eingeschränkt zu werden“ (Maywald, 2015, S.17).

„Allen Kindern gleiche Chancen einzuräumen bedeutet, jeden Jungen und jedes Mädchen dabei zu unterstützen, seine/ ihre individuellen Bedürfnisse zu entdecken, und ihm/ ihr die Gelegenheit zu bieten, seine/ ihre unterschiedlichen und keineswegs immer in ein Geschlechterthema passenden Potenziale zu entfalten“ (Maywald, 2015, S. 19). Jeder Mensch hat die gleichen Rechte (und auch Pflichten) und dies greift auch bei dem Aspekt der geschlechtssensiblen und geschlechtsbewussten Pädagogik.

Dies haben wir pädagogische Fachkräfte bei der Raumgestaltung und der Auswahl des Materials stets im Blick. Unabhängig des biologischen Geschlechts sind individuelle Verhaltensweisen und Interessen zu respektieren und zu akzeptieren.

Mädchen/ Jungen haben Gemeinsamkeiten und Unterschiede, daher sollte geschlechtstypisches Verhalten auch nicht geleugnet werden. Es gibt „typische“ Verhaltensweisen der Geschlechter, doch entscheidend ist: passt dies zur Person und deren

Identität. Unterschiede sind wertzuschätzen! Aussagen wie „Heul nicht wie ein Mädchen“ oder „Jungen weinen nicht“ sind nicht zu akzeptieren, weil sie abwertend dem anderen Geschlecht gegenüber formuliert sind und suggerieren bei diesem Beispiel, dass Mädchen das vermeintlich „schwächere“ Geschlecht sind.

Unsere Philosophie:

Ein Mädchen kann ein Ritter als auch eine Ritterin sein,
ein Junge eine Prinzessin ebenso wie ein Prinz.

Ein Mädchen kann ein Prinz oder eine Prinzessin sein so, wie ein
ein Junge eine Ritterin oder ein Ritter sein kann.

Uns ist es wichtig, die kindliche Phantasie und Kreativität hervorzuheben und die Kinder in ihrem Tun darin zu bestärken. Kinder eignen sich ganz individuell, mit eigenen Erklärungen und auf der Basis ihrer Erfahrungs- und Wissenswelt ihre Lebenswelt an.

Mithilfe eines situations- und bedürfnisorientierten pädagogischen Ansatz, geprägt von einer Grundhaltung, dass die Kinder ihr Lernen eigenverantwortlich gestalten können, stellen wir das individuelle Lernen der Kinder in den Mittelpunkt unserer Arbeit und unterstützen sie darin, ihr Lernen eigenverantwortlich zu gestalten. Das erfolgt mit dem Ziel, dass die Kinder sich zu kompetenten und eigenverantwortlichen Persönlichkeiten entwickeln können. Wir bieten dort Hilfe- und Unterstützungsangebote, wo sie von den Kindern eingefordert werden. Die offene Arbeit und auch das „öffnen“ der Krippengruppe innerhalb der Kita ermöglicht in einem größeren Rahmen altersheterogene Spielerfahrungen und Lernprozesse. Jüngere und ältere Kinder können miteinander spielen und interagieren, gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft erlernen und Verantwortung für sich und andere übernehmen. Das ist uns ein ganz wichtiges Anliegen.

Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.

Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.

Unser Verständnis vom Zusammenleben: Wir leben in einer Gesellschaft, von Menschen

- Unterschiedlicher Herkunft
- Unterschiedlicher Familienkulturen mit unterschiedlichen Normen und Werten
- Vielfältiger Stärken und Schwächen
- Unterschiedlicher Vorlieben
- Vielfältiger, individueller (Kindheits)Erfahrungen
-

Das Leben in der Gesellschaft sollte geprägt sein von Respekt, Akzeptanz und Wertschätzung jedem einzelnen Gegenüber und das möchten wir den Kindern und Familien unserer Kita mit auf ihren Lebensweg geben bzw. in Interaktion erfahren lassen. Das Zusammenleben birgt auch Anforderungen oder Herausforderungen, die von uns Menschen gemeistert werden (müssen). Damit dies gut gelingt, wollen wir die Kinder stark machen – stark machen, ihre Meinung zu bilden und zu vertreten, stark machen, eigene Bedürfnisse zu kommunizieren und durchzusetzen und gleichzeitig auch, eigene Bedürfnisse zu erkennen und im Sinne einer Kompromissbereitschaft hintenanzustellen bzw. sich auf einen Mittelweg zu einigen. Wir wollen die Kinder stark darin machen, Herausforderungen des Lebens anzunehmen, sie darin bestärken, dass sie selbst in der Lage sind, Lösungen für Herausforderungen oder Probleme zu finden und dass es immer auch jemanden im Umfeld gibt, der einen unterstützt, wenn man selbst nicht weiterkommt.

Jeder Mensch hat die gleichen Rechte (und auch Pflichten). Unsere Kita ist eine inklusive Einrichtung, in der alle Menschen willkommen sind, egal welcher Herkunft, welcher körperlicher Gesundheit oder mit welchen Bedürfnissen. Jeder Mensch ist einzigartig und individuell. Damit sprechen wir uns gegen jegliche Form der Diskriminierung und Ausgrenzung aus und vermitteln dies in unserer Haltung den Kindern und Familien gegenüber. Wir Menschen haben Gemeinsamkeiten und Unterschiede, doch betrachtet man sich diese genauer, überwiegen doch in erster Linie unsere Gemeinsamkeiten, die uns verbinden und unsere Gesellschaft prägen.

Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu.

*Erzieher*innen unterstützen Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mit zu gestalten.*

Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.

In unseren Funktionsräumen – Bauraum, „Wohnung“, Kreativraum, Labor, Turnhalle, Esszimmer und Snoozelraum – erhalten die Kinder Zugänge zu den verschiedenen Bildungsbereichen und damit Möglichkeiten individueller Lern- und Bildungsprozesse. Die Räume sind so gestaltet, dass sie das eigenaktive Tun der Kinder fördern. Anregungsreiches Material und eine vorbereitende Lernumgebung (anregend und motivierend) ermöglichen eine aktive Auseinandersetzung mit dem, was das Kind gerade braucht. Aus Beobachtungen heraus oder auf der Basis von Gesprächen mit den Kindern werden die Räume stetig gemeinsam weiterentwickelt oder verändert. Partizipation in unserer Kita wird auf vielfältige Art und Weise gelebt – die Kinder werden in allen, sie betreffende Themen beteiligt, sei es die Gestaltung der Weihnachtszeit, die Planung und Durchführung von Festen oder aber auch die Planung des Speiseplanes und vieles mehr. Kinder sollen sich als wichtiger Teil der Kita-Gesellschaft erleben und erfahren können, dass ihnen hier zugehört wird und dass sie bei der Gestaltung mitwirken können. Dazu gehört auch, die Auseinandersetzung mit Normen und Werten bzw. die Aufstellung von verbindlichen Regeln, die das Zusammenleben erfordert und etwaigen Konsequenzen, bei Nichteinhaltung. Dies geschieht u.a. in unserer wöchentlich stattfindenden Kinderkonferenz oder bei unseren altershomogenen Konferenzen.

*Erzieher*innen sind Lehrende und Lernende zugleich.*

*Eltern und Erzieher*innen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.*

Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation.

Als pädagogische Fachkräfte verstehen wir uns als

Erziehungspartner – gekennzeichnet durch den Dialog mit den Familien, Interesse an der Familienkultur und das gemeinsam an einem Strang ziehen

Beiderseitiges Anliegen ist das Wohl des Kindes.

Lernpartner und Impulsgeber: Begegnen dem Kind auf Augenhöhe, sind offen für die Fragen der Kinder und suchen gemeinsam mit Ihnen nach Antworten, unterstützen bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben, Spielen, forschen und Lernen,

Berücksichtigen individuelle Lerntempi, Gestalten mit den Kindern gemeinsam die Umwelt und vorallem

Wir lernen von und miteinander

Tauchen mit Kindern in fremde Welten ein

Wir möchten nicht stillstehen und uns stetig weiterentwickeln. Im Rahmen des Qualitätsmanagements evaluieren wir regelmäßig unsere pädagogische Praxis, sichern gelungenes und entwickeln die Qualität unserer Einrichtungen in verschiedenen Dimensionen weiter. Dabei verstehen wir uns als lernende Einrichtung und sind dankbar für Anregungen und Feedback jeglicher, konstruktiver Art.

5. Organisation und Formen der pädagogischen Arbeit

5.1 Exemplarischer Tagesablauf für die Krippe

Die Bringzeit für unsere Krippenkinder ist von 7:30 – 9:15 Uhr. Wir achten darauf, dass eine krippenpädagogische Fachkraft im Frühdienst anwesend ist, um den Kindern den Start in den Tag zu erleichtern. Ebenso wie den Kiga-Kindern steht den Krippenkindern von 8:00 bis 9:25 Uhr unser Frühstücksbuffet zu Verfügung. Auch unsere Krippenkinder können selbst entscheiden, zu welcher Zeit sie frühstücken möchten. Manche Kinder möchten gerne erst etwas spielen, andere direkt nach dem Ankommen in der Kita frühstücken, beides ermöglichen wir den Kindern. Für das Frühstücksbuffet fällt eine monatliche Pauschale an. Bis 9:25 Uhr besteht die Möglichkeit zu frühstücken, parallel hierzu sind der Krippenraum für das Freispiel geöffnet. Zwischen 9:45 Uhr und 10:00 Uhr findet an manchen Tagen ein Morgenkreis statt, häufig auch in zwei altershomogeneren Gruppen (0-1 Jahre und 1-2 Jahre). Zwischen 10:15 und 11:00 Uhr finden pädagogische Projekte, Freispielzeiten, Ausflüge oder auch Spaziergänge statt. Um 11 Uhr gehen unsere Krippenkinder zum Mittagessen um dann gegen 11:45 Uhr schlafen zu gehen. Kinder, die bereits am Vormittag geschlafen haben, werden während dieser von einer pädagogischen Fachkraft im Gruppenraum betreut. In der Mittags- und Ruhezeit, von ca. 11:45 – 14:45 Uhr wird unsere Turnhalle zum Schlafraum vor allem für die jüngeren Kinder. Jedes Kind hat seine eigene Matratze sowie sein eigenes Bettzeug (von der Kita zur Verfügung gestellt), das zum Schlafen von den Kindern gerichtet wird. Wenn die Kinder aufwachen, können sie in den Gruppenraum gehen und sich dort entsprechend wieder anziehen und werden nach Bedarf gewickelt. Zwischen 14:30 Uhr und 15:00 Uhr ist unsere

Imbiss- bzw. Snackzeit, in der die Kinder eine Kleinigkeit zu essen bekommen. Während dieser Zeit ist keine Abholzeit (nur in Absprache). Ab 15 Uhr beginnt die Abhol- und Freispielzeit im Gruppenraum, in einem der oberen Räume oder im Garten.

Ergänzend hierzu ist jeden Mittwoch die Turnhalle ausschließlich für die Krippenkinder „reserviert“.

5.2 Exemplarischer Tagesablauf für den Kindergarten

Die Bringzeit für alle Ü-2jährigen beginnt um 7:30 Uhr und endet um 9:15 Uhr. Bis zu dieser Zeit sollten alle Kinder im Haus sein. Die Kinder werden am Empfang im Eingangsbereich von einer pädagogischen Fachkraft begrüßt und ihre Anwesenheit dokumentiert. Jedes Kind hat im Obergeschoss einen eigenen Garderobenplatz für die Jacke und Wechselkleidung, Schuhe wechseln die Kinder an unserem „Schuhparkplatz“. Das Frühstücksbuffet wird von 8:00 – 9:30 Uhr angeboten und von einer pädagogischen Fachkraft begleitet. Während der Bringzeit sind neben dem Esszimmer verschiedene Räume für das Freispiel geöffnet, sodass die Kinder sich selbst die Zeit am Morgen einteilen bzw. gestalten können. Um 9:30 Uhr finden sich die Kinder zu zwei altershomogenen Gruppen zusammen. Dienstags und freitags finden jeweils in diesen Gruppen die Kinderkonferenzen statt, um Themen zu besprechen, zu diskutieren oder Anliegen zu klären. Montags, mittwochs und donnerstags findet jeweils eine Besprechung statt, in der die Kinder erfahren, welche Bildungsangebote bzw. Impulse am jeweiligen Tag angeboten werden. Unsere Intensivzeit beginnt um ca. 10 Uhr und endet um 10:45 Uhr. Während der Intensivzeit finden pädagogische Projekte, Freispielzeiten oder Ausflüge statt. Die Mädchen und Jungen können selbst entscheiden, mit wem und wo sie spielen möchten und erleben sich damit als selbstwirksam und sich als selbsthandelnde Persönlichkeiten, die ihr Lernen selbst gestalten können. Während der Intensivzeit ist ein Wechsel der Räume für die Kinder nicht möglich. Gegen 10:45 Uhr endet die Intensivzeit und die Kinder können die Räume wechseln. Ab 11:45 Uhr finden ein Lese- sowie ein Spiel- und Singkreis statt, für die sich die Kinder selbst entscheiden können. Damit erfahren die Kinder eine Phase, die durch die pädagogischen Fachkräfte gesteuert wird. Um 12 Uhr beginnt die Mittagszeit und damit auch die Mittagessens- sowie unsere Schneckenzeit. Die Kinder können sich monatlich für eine Essensgruppe (Löwe, Fische, Schafe, Affen) entscheiden. Nach dem Mittagessen beginnt unsere Schneckenzeit, unsere Ruhezeit, in der die Kinder die Möglichkeit haben, ruhigere Angebote kennen zu lernen und zu erfahren (z.B. Massagen, Entspannungsgeschichten, Fantasiereisen, Mandala malen ...).

Die Abholzeit für die VV-Kinder beginnt um 13:45 Uhr und endet um 14:30 Uhr. Zwischen 14:30 Uhr und 15:00 Uhr ist auch im Kiga-Bereich die Imbiss- bzw. Snackzeit, in der die Kinder vor der erneuten Abholzeit die Möglichkeit haben, einen kleinen Snack einzunehmen. Von 15

– 16:30 Uhr haben wir Freispielzeit für die Kinder. Jeden Freitag haben wir unseren altershomogenen Tag. An diesem Tag treffen sich die Kinder einer Altersgruppe bzw. eines Entwicklungsstandes um gemeinsame Aktivitäten zu planen und durchzuführen (z.B. Ausflüge).

5.3 Projektarbeit

Die Projektarbeit steckt in unserer Einrichtung noch in den Anfängen. Charakteristisch für ein Projekt sind für uns:

- Es basiert auf den Interessen und Bedürfnissen unserer Kinder
- Es resultiert aus Beobachtungen der pädagogischen Fachkraft oder Fragen der Kinder
- Ein Projektthema ist lebensnah und lebensweltorientiert
- Es gibt immer eine feste Projektgruppe (Prinzip der Freiwilligkeit)
- Ein Projekt ist von Kindern und pädagogischer Fachkraft gemeinsam geplant und durchgeführt; Ideen, Fragen und Planungsschritte werden gemeinsam diskutiert, besprochen und reflektiert
- Ein Projekt ist flexibel in seinen Projekteinheiten und orientiert sich an den Kindern
- Beinhaltet den Partizipationsgedanken – Kinder erleben demokratisches Handeln und mitbestimmen
- Ein Projekt wird von Kindern und Fachkräften gemeinsam dokumentiert
- Ein Projektthema verfolgt ein klares Ziel
- Ein Projekt beschäftigt sich mit einer klaren Idee, Vorstellung oder Frage
- Ein Projekt ermöglicht konkretes und vertiefendes Lernen und Wissenserweiterung
- Die Projektteilnehmer tragen die Verantwortung für den Erfolg und das Erreichen der Ziele eines Projektes
- Ein Projekt unterstützt die Selbsttätigkeit der Kinder
- Alle Projektteilnehmer sind Lernende und Lehrende (Kinder wie Erwachsene)
- Ein Projekt öffnet sich nach außen und ermöglicht den Beteiligten, Erfahrungen außerhalb der Kita
- Ein Projekt entwickelt sich auf der Basis intrinsischer Motivation und stetiger Neugierde, mehr zu erfahren und zu lernen
- Projekte ermöglichen Zugänge zu unterschiedlichen Bildungsbereichen (Vernetzung)

5.4 Offene Arbeit

Unser pädagogisches Profil orientiert sich an den Werten und Vorstellungen der offenen Arbeit. Dabei steht das Individuum, das Kind, mit seinen Interessen und Bedürfnissen und die seiner Lebenswelt im Mittelpunkt und ist Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns.

In unserer Einrichtung gibt es keine altersheterogene Großgruppen, die von uns als Erwachsenen vorgegeben sind. Die Kinder können weitestgehend selbstständig ihre Spiel- und Interessensgruppe bilden. Zu gewissen Zeiten, wie der Kinderkonferenz, oder aber auch an unserem altershomogenen Tag, an dem sich Kinder einer Altersgruppe bzw. ähnlicher Entwicklungsaufgaben zu einer Gruppe zusammenfinden, erleben die Kinder das Gefühl einer festen Gruppenzugehörigkeit. Diese neu geschaffenen Lernatmosphären sind kindorientierter und ermöglichen vielfältigere Lernprozesse, da die Zahl der potentiellen Spielpartner, bei einer weitestgehend aufgelösten Großgruppenstruktur deutlich größer ist.

Bezüglich der räumlichen Gestaltung unserer Kita ist das besondere, dass wir über verschiedene Räume, mit verschiedenen „Funktionen“ bzw. Aktionsbereichen verfügen, die sich an den Bildungsbereichen der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen in Rheinland-Pfalz orientieren. So haben wir aktuell einen Bau- und Konstruktionsraum, ein Labor, eine „Wohnung“, einen großen Kreativraum, eine Turnhalle, den Krippenraum und einen Snoozelraum. Damit stehen den Kindern mehr Möglichkeiten zur Verfügung, die Kita als „Raum“ zu erobern und ihr Handlungsradius ist deutlich größer als bei „klassischen“ Großgruppenstrukturen.

Grundlegend bei der offenen Arbeit ist dabei auch, dass die Kinder in alle für sie bedeutsamen Entscheidungen miteinbezogen werden und mitbestimmen können, dass wir jeden Einzelnen, Erwachsene und Kinder als Teil des Kita-Systems betrachten, und an Entscheidungen teilhaben können. Den Kindern wird mehr Verantwortung für ihr eigenes Lernen und ihre Entwicklung zugetraut, sie können sich selbstständig und eigenverantwortlich im Haus bewegen, Freiheiten wie die Wahl des Spielortes, der Spielpartner oder des Spielmaterials je nach ihren Bedürfnissen frei wählen. Durch den großen Gestaltungsspielraum erleben die Kinder sich als autonom und selbstbestimmt handelnde Persönlichkeiten, die Verantwortung für ihr Leben übernehmen, Lösungen für Probleme selbst finden und durch die Spiel- und Handlungsräume selbstständig werden können.

Wir richten unsere pädagogische Praxis zudem stets an unserem evangelischen Profil und dem christlichen Glauben aus.

Wir verstehen die offene Arbeit als stetigen Veränderungsprozess der konzeptionellen Ausrichtung, die sich an den betreuten Familien orientiert und dahingehend regelmäßig auf ihre Bedürfnisse, Gültigkeit und Sinnhaftigkeit reflektiert wird.

5.5 Spiel

„Die Kinder spielen doch nur“ – ein nicht seltener Gedanke von Außenstehenden. Doch Kinder lernen und verarbeiten im Spiel Wahrgenommenes und eignen sich dadurch ihre Welt an. In

Rollenspielen, spielen sie beobachtetes Verhalten von z.B. Mutter, Vater, Großmutter etc. nach. In der Turnhalle oder auch im Außengelände erfahren sie zahlreiche Bewegungsmöglichkeiten und –erfahrungen und können ihre motorischen Fähigkeiten weiter differenzieren. Bei Fingerspielen steht der Erwerb sprachlicher Kompetenzen im Vordergrund, bei Kreisspielen ebenso der soziale Aspekt. Spiele sind vielfältige Lernfelder für die Kinder und daher von großer Bedeutung für ihre Entwicklung. In Regel- und Tischspiele lernen sie z.B. auch, das verlieren können, sie lernen Regeln kennen und erleben sich als Teil einer (Spiel)Gemeinschaft. Unsere Funktionsräume bieten den Kindern unterschiedlichste Spielmöglichkeiten und unterschiedliche Zugänge zu den in den Bildungsempfehlungen dargestellten Bildungsbereichen. Als Fachkräfte können wir unterschiedliche Rollen einnehmen: die des passiven Beobachters einer Spielgruppe, die des aktiven Spielpartners für Kinder, in dem wir direkt in das Geschehen involviert sind oder die des Impulsgebers für neue Spielideen. Wir beobachten das Spielverhalten von Kindern, ihre Inhalte, Motive und ihr Verhalten und machen dies zum Ausgangspunkt für Gespräche und die Planung und Durchführung unserer pädagogischen Arbeit. Dabei lassen sich für das Kind bedeutsame Situationen, wie z.B. die Taufe des Bruders, in Rollenspielen wiedererkennen und können den Anfang eines Projektes darstellen.

Wir achten darauf, den Kindern so viele Materialien wie möglich frei zugänglich anzubieten und achten zudem darauf, dass dabei Kinder jeden Alters ansprechende Materialien zur Verfügung stehen (z.B. unterschiedliche Malstifte oder Farben, unterschiedliche Bausteine zum Bauen und konstruieren). Wir legen Wert auf nachhaltige Materialien und einen bewussten Umgang mit allen Materialien in der Kita. Es gibt in bestimmten zeitlichen Abständen auch „spielzeugfreie Zeiten“, in der den Kindern ausschließlich „wertloses Material“ (z.B. leere Milchkartons, Klopapierrollen) zum Spielen angeboten werden. Dies fördert besonders die Kreativität der Kinder und sie entwickeln eigene Ideen, wie sie aus Alltagsmaterialien etwas fertigen können. Sie überlegen selbst, was sie gerne herstellen möchten, was ihr Spiel benötigt und wie sie ihr Ziel erreichen. Alltagsmaterialien eignen sich auch super zur Herstellung von z.B. Sand oder Knete.

5.6 Verpflegung und Mahlzeiten

Kinder, die einen Ganztages-Platz und einen VV-Platz in unserer Einrichtung haben erhalten ein warmes Mittagessen und einen Snack am Nachmittag. Die Lebensmittel für die Mittagsverpflegung erhalten wir von apetito tiefgefroren. Unsere Hauswirtschaftskraft bereitet das Mittagessen gemäß dem Speiseplan täglich frisch zu. Der Snack wird ebenfalls täglich frisch zubereitet. Bei der Speiseplanplanung wird auf die Empfehlungen/ Qualitätsstandards der deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) für die Verpflegung in

Kindertageseinrichtungen für Kinder geachtet. Informationsmaterial über „gesunde“ und altersgerechte Ernährung von Kindern liegt in der Kita aus. Der Speiseplan ist wöchentlich in Text- und Bildform im Eingangsbereich zu finden und orientiert sich an folgenden Kriterien:

MITTAGESSEN

Maximal pro Woche:

1x Fisch

1x mageres Fleisch (Geflügel)

1x Kartoffel

1x Reis

1x Nudeln

1x Kartoffelerzeugnis (z.B. Kartoffelpüree)

1x vegetarisch

1x Suppe

1x frittiert/ paniert

Vorspeise/ Mittagessen

3x Rohkost (1x Rohkost mit Dip)

2x Salat (Karottensalat, Gurkensalat etc.); regional & saisonal

Nachtisch

1x in der Woche, an unserem Suppentag, gibt es einen süßen Nachtisch (z.B. Pudding)

FRÜHSTÜCK

Das Frühstück wird als Frühstücksbuffet angerichtet, sodass die Kinder selbst entscheiden können, wann und mit wem sie frühstücken möchten. Dabei können sie auch die Dauer (innerhalb der Frühstückszeit von 8 – 9:25 Uhr) selbst bestimmen und können auf ihr angeborenes Hunger-Sättigungsgefühl reagieren und frei entscheiden, wann sie ihr Spiel unterbrechen. Um 9 Uhr informieren wir alle Kinder, dass das Frühstück bald enden wird und fragen, wer noch frühstücken möchte. Wenn ein Kind nicht frühstücken möchte, wird dies akzeptiert, gegen 10:30 Uhr gibt es einen Obst-/ oder Gemüsesnack für alle Kinder.

Für das Frühstück existiert ein Frühstückswochenplan, der sich ebenfalls an den Empfehlungen der deutschen Gesellschaft für Ernährung orientiert. Die Kinder können selbst entscheiden, was und wie viel sie essen möchten. Die Mädchen und Jungen können sich ihr Frühstück in seinen Bestandteilen selbst zusammenstellen, wobei wir darauf achten, dass dies ausgewogen und abwechslungsreich ist. Den Frühstücksplan finden Sie ebenfalls an unserem Whiteboard im Eingangsbereich.

Wir verstehen das Einnehmen von Mahlzeiten als ein soziales Lernfeld. Die Kinder unterhalten sich miteinander, reichen sich gegenseitig die Speisen und nehmen aufeinander Rücksicht. Zudem ist uns die Förderung der Selbstständigkeit der Kinder besonders wichtig. Aus diesem Grund können sich die Kinder eigenverantwortlich Teller und Besteck richten und Speisen auf tun. Erst durch das selbstständige Nehmen lernen Kinder das Einschätzen von Mengen entsprechend ihrem Hungerbedürfnis und entwickeln ein Gefühl für Mengen. Dies gilt auch beim Einschenken der Getränke. Kinder werden bei diesem Lernprozess unterstützt. Kein Kind muss einen Teller leer essen. Sollte ein Kind satt sein und hat noch Essen auf seinem Teller, wird mit dem Kind in einem Gespräch darüber, vorwurfsfrei, gesprochen.

SÜßIGKEITEN in der Kita

Auf gesüßte Lebensmittel verzichten wir weitestgehend in der Kita. Geburtstagsfeiern und Feste sind dabei eine Ausnahme.

TRINKOASE

Alle Kinder bringen eine Trinkflasche mit Wasser oder ungesüßtem Tee von zuhause mit. In allen Räumen finden sich Trinkoasen.

WASSER/ TEE

Den Kindern steht Tee (je eine Kanne Früchte- und Kräutertee), Wasser und Sprudelwasser den ganzen Tag zur freien Verfügung damit sie sich selbstständig, selbstbestimmt und uneingeschränkt mit Getränken versorgen können.

5.7 Schlafen und Ruhen

Auch in Bezug auf das Schlafen, ausruhen und entspannen in der Kita sehen wir es als unsere Aufgabe, bedürfnisorientiert zu handeln. Ein grobes und festes Zeitfenster für das Schlafen in der Kita ist in der Zeit von 11:45 – 14:30 Uhr. In dieser Zeit wird die Turnhalle zum Schlafraum umfunktioniert. Prinzipiell steht der Schlafraum allen Kindern während dieser Zeit als Ruhe-/ Schlafraum zur Verfügung. An den meisten Tagen wird dieses Angebot allerdings nur von den Krippenkindern und den jüngeren Kindergartenkindern genutzt. Die Betten werden gemeinsam mit den Kindern nach dem Mittagessen ausgelegt. Jedes Kind kann den Platz, an dem es schlafen möchte, selbst auswählen und hat hierfür eine eigene Matratze sowie eigene Bettwäsche.

Die Kinder können und sollen sich alleine in ihr Bett legen und sollen/ können auch alleine aufstehen, wenn sie ausgeschlafen haben. Dies fördert die Kinder in ihrer Selbstständigkeit. Kinder, die sich nicht zugedeckt haben, werden von einer Fachkraft gefragt, ob sie sie zudecken soll. Allen Kindern wird ein „Schlaf gut“ gewünscht. Als Einschlafrituale werden u.a. leise Entspannungsmusik abgespielt oder ein Buch vorgelesen.

Individuelles Schlafverhalten und spezifische Schlafvorlieben werden im Vorfeld bei den Bezugspersonen des Kindes erfragt und entsprechend umgesetzt. Kinder, die eine engere Begleitung beim Schlafen benötigen, erhalten z.B. durch Kopf streicheln oder Rücken massieren Unterstützung beim in den Schlaf finden. Dabei wird aber immer zuerst das Kind gefragt, ob es dies möchte und auch auf die nonverbalen Signale (z.B. Körperanspannung, Reaktion auf die Berührung) des Kindes geachtet. Kinder werden niemals zum Schlafen gezwungen. Das Team hat sich darauf verständigt, dass ein Kind, dass nach ca. 25 min noch nicht in den Schlaf gefunden hat, auch nicht länger im Schlafraum verbleiben muss aber kann, wenn es das möchte. Kinder, die von sich äußern, dass sie in der Mittagszeit nicht mehr schlafen möchten, werden in ihrem Bedürfnis ernst genommen. Wenn ein Kind nicht schlafen möchte, dann akzeptieren wir dies. In Übergangszeiten (Mittagsschlaf – kein Mittagsschlaf mehr) werden die Kinder nach dem Mittagessen gefragt, ob sie heute schlafen oder sich ausruhen möchten.

Wir möchten den Kindern ein Gefühl der Sicherheit in der Schlafenssituation vermitteln, damit sie sich fallen lassen und einschlafen können, da vor allem für jüngere Kinder diese Zeit der Ruhe und Entspannung besonders wichtig ist um z.B. Erlebtes zu verarbeiten. Da Schlafen und Ruhen ein elementares Grundbedürfnis darstellen, haben wir uns sehr bewusst gegen das „Wecken“ von Kindern nach einer bestimmten Zeit ausgesprochen. Kinder können bei uns so lange schlafen, wie sie es brauchen. Ab 14:15 Uhr wird die Schlafraumtür allerdings aufgemacht um den noch schlafenden Kindern ein sanftes Aufwachen zu ermöglichen. Dies erfolgt aus struktur- und organisationsbezogenen Aspekten. Während der Schlafenszeit ist immer ein*e Mitarbeiter*in bei den Kindern (Schlafwache).

Kinder, die außerhalb des festen Zeitfensters für die Mittagsruhe schlafen möchten, stehen Körbchen und Rückzugsmöglichkeiten in den Räumen zur Verfügung.

Jeder unserer Räume verfügt außerdem über eine Rückzugsmöglichkeit in Form von Liegewiesen, einer Lesecke, Ruhehöhlen oder Körbchen. Diese Bereiche sind ausgestattet mit Decken und Tüchern und ggf. mit 1-2 Büchern, damit sich die Kinder dort entspannen und Ruhe finden können. Die Kinder sollen lernen, sich und ihren Körper wahrzunehmen und zu erkennen, wann sie und ihr Körper Ruhe brauchen, wie es sich anfühlt und wie es auf den

Körper wirkt. Wir unterstützen sie dabei, in dem wir insbesondere die Räume dementsprechend gestalten und Ruheinseln schaffen.

5.8 Aktivitäten außerhalb der Kindertageseinrichtung

Unsere pädagogische Praxis basiert auf den kindlichen Entwicklungsaufgaben, -themen und deren Lebenswelt. Wir definieren gemeinsam mit den Kindern, und auf der Basis von Beobachtungen, Schlüsselsituationen, also Themen, die die Kinder aktuell beschäftigen, mit denen sie z.B. Fragen verbinden, die sie geklärt haben möchten, wo sie aktiv werden möchten, handeln wollen und Lernerfahrungen sammeln, die wir ihnen ermöglichen. Wir nehmen damit unterschiedliche Perspektiven, die der Kinder, ihrer Bezugspersonen, die der pädagogischen Fachkräfte sowie unserer Lebensumwelt auf. Daher erkunden wir gemeinsam mit unseren betreuten Kindern auch das Wohnumfeld der Kita. Dies geschieht mit dem übergeordneten Ziel, dass die Kinder Kompetenzen entwickeln, die sie dazu befähigen, kompetent und verantwortungsbewusst zu Handeln und sie resilient zu machen. Das bedeutet, wir machen Kinder stark, stark im Zutrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und bei der Bewältigung von Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben. Hierfür ist das Kennenlernen der eigenen Umwelt besonders wichtig. Daher finden auch Aktivitäten außerhalb der Kita statt, wie z.B. Naturerfahrungen im Maudacher Bruch, Besuche beim Bäcker und der Eisdiele gegenüber, Besuche in der Johanneskirche sowie die Kooperation mit der Niederfeldgrundschule insbesondere für unsere Kinder im letzten Kita-Jahr.

5.9 Handlungsplan/ Maßnahmenplan bei personeller Unterbesetzung

In unserem Handlungs- bzw. Maßnahmenplan ist ersichtlich, welche Maßnahmen bei personeller Unterbesetzung Anwendung finden. Die Familien werden über Aushänge an der Eingangstür und über für sie relevante und notwendige Maßnahmen frühestmöglich über die Eltern-App informiert. Bei der Kürzung von Betreuungszeiten werden sowohl die pädagogische Gesamtleitung als auch das zuständige Stadt- und Landesjugendamt informiert.

5.10 Schließtage und Ferien in der Kita

Im Kalenderjahr haben wir mindestens 20 urlaubsgebundene Schließtage. Weitere Schließtage können durch das Kita-Team individuell geplant werden. Hinzukommen ein Schließtag für einen Betriebsausflug und mind. 2 Schließtage für Planungs- und

Konzeptionsarbeit (bis max. 4 pro Kalenderjahr z.B. bei der Teilnahme an einem Projekt). Insgesamt darf die Kita an insgesamt 30 Tagen in einem Kalenderjahr schließen. Die Schließtage werden den Familien im Monat September für das kommende Jahr über einen Aushang am Whiteboard bekannt gegeben. Bevor die Schließtage der Gesamtelternschaft transparent gemacht werden, wird der Elternausschuss gehört. Es kann auch vorkommen, dass die Kita z.B. aufgrund der Personalversammlung oder der Teilnahme an einem Projekt früher schließt. Im Sommer haben wir auf jeden Fall Sommerferien. Wann und wie lange diese sind, werden jährlich neu festgelegt.

5.11 Beobachtung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit

Beobachtung und Dokumentation kindlicher Lernprozesse

Beobachtungsinstrumente

Als Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente verwenden wir in unserer Kita primär zwei Instrumente:

1. **Lerngeschichten**
2. **Kuno Beller Entwicklungstabelle**

Ergänzend haben wir einen Entwicklungsbogen, der sich an den Entwicklungsbereichen orientiert und als Vorbereitung der pädagogischen Fachkräfte für die mindestens einmal im Jahr stattfindenden Entwicklungsgespräche dient. Die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung erfolgt stärken- und ressourcenorientiert. Die Kuno Beller Entwicklungstabelle wenden wir nur an, wenn wir auf der Basis unserer Beobachtungen Auffälligkeiten in der Entwicklung eines Kindes bzw. einen Förderbedarf vermuten.

Warum ist die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung ein wichtiger Baustein unserer pädagogischen Praxis?

Alltägliche Beobachtungen und Dokumentationen sind so wichtig, weil sie uns helfen, die Bildungs- und Lernprozesse der Jungen und Mädchen zu erkennen und zu begleiten. Sie sind die Basis unseres pädagogischen Handelns, wir richten die Planung von Impulsen/ Bildungsangeboten oder auch die Raumgestaltung und die Bereitstellung von Materialien daran aus. Dies geschieht nicht ohne den Dialog mit den Kindern oder dem beobachteten Kind, denn diese werden aktiv in die Beobachtung und Dokumentation miteinbezogen. In dem

wir die Interessen der Kinder beobachten, mit ihnen über ihre Themen sprechen, können wir unser pädagogische Handeln entsprechend planen und umsetzen.

Die Beobachtung und Dokumentation integriert alle **Entwicklungsbereiche**:

- Motorische Entwicklung (Grob- und Feinmotorik, z.B. Umgang mit Schere)
- Sozial-emotionale Entwicklung (z.B. kooperatives Verhalten, Kompromisse, Freundschaften)
- Sprachentwicklung (z.B. Wortschatz, Sprachverständnis, Satzbau)
- Kognitive Entwicklung (z.B. Ursache-Wirkungszusammenhänge, Spielverhalten, Fantasie)

Unsere Beobachtung und Dokumentation erfolgt mit einem **stärken- und ressourcenorientierten Blick**, wobei auch Auffälligkeiten in der Entwicklung beobachtet und dokumentiert werden und im engen Austausch mit den Eltern besprochen werden. Jede Entwicklung verläuft individuell, jedes Kind hat andere Stärken, eine eigene Persönlichkeit und Entwicklungsaufgaben zu unterschiedlichen Zeitpunkten zu bewältigen.

Beobachtung und Dokumentation mithilfe einer **LERNGECHICHTE**

Alltagsintegrierte Beobachtungen und Dokumentationen finden mithilfe des Beobachtungsbogens „Bildungs- und Lerngeschichten“ statt. In diesem Bogen wird stichpunktartig die beobachtete Situation und dessen Handlungsverlauf skizziert. Ergänzend zur schriftlichen Skizze werden, wenn möglich, auch Videosequenzen der Beobachtung erstellt. Die Analyse der Beobachtung erfolgt dann anhand der Lerndispositionen:

Lerndispositionen:

1. Interessiert sein

„Was ist das Interesse des Kindes in dieser Beobachtung? Woran erkenne ich es?“

2. Engagiert sein

„Woran erkenne ich das Engagement des Kindes?“

3. Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten

„Woran erkenne ich das Standhalten des Kindes?“

4. Sich ausdrücken und mitteilen

„Wie drückt sich das Kind aus und wie teilt es sich mit?“

5. An einer **Lerngemeinschaft mitwirken** und **Verantwortung übernehmen**

„Woran erkenne ich, dass das Kind an einer Lerngemeinschaft mitwirkt und Verantwortung übernimmt?“

Im Fokus der Beobachtung ist das **Lernen des Kindes**.

- Was lernt bzw. hat das Kind gelernt?
- Wie hat es dies gelernt?
- Welche Entwicklungsaufgaben hat es bewältigt?
- Welche Bildungsbereiche sind integriert?
- Kann das Kind seinem Interesse nachgehen?
- Welche Bedeutung hat das Gelernte für das Kind?

Die Lerngeschichte

Nach der Skizzierung des Wahrgenommenen sucht die pädagogische Fachkraft den Dialog mit dem Kind. Gemeinsam kann das aufgenommene Video angeschaut und über das Geschehen gesprochen werden oder die pädagogische Fachkraft spricht mit dem Kind über ihre Beobachtung. Damit signalisiert sie dem Kind Interesse an seinem *Lernen*, „*ich nehme dich wahr!*“. Gleichzeitig kann sie überprüfen, ob ihre subjektive Wahrnehmung und Interpretation der Lernsituation dem entspricht, was das Kind (emotional) bewegt und gelernt hat, was für das Kind bedeutsam war. Die pädagogische Fachkraft stellt damit Selbst- und Fremdwahrnehmung gegenüber. In dem das Kind im Dialog zu „Wort“ kommt, kann es seine eigene Sichtweise darstellen und ermöglicht der pädagogischen Fachkraft, die kindliche Perspektive noch besser verstehen zu können.

Der Dialog mit dem Kind schafft eine Lernumgebung, um eigene Lernprozesse zu erkennen und fördert das Bewusstsein hierfür. Das dem Kind entgegengebrachte und anerkennende Feedback für sein Tun bzw. für die Bewältigung von Herausforderungen ist ein wertschätzendes Verhalten und stärkt das Kind in seinem Selbstvertrauen und seinem Selbstbewusstsein.

Menschen sind in jeder Situation von mehr oder weniger schwer lösbaren Herausforderung konfrontiert und das Gefühl, Herausforderungen und Probleme lösen zu können, stärkt die Handlungskompetenzen eines Menschen. Zudem unterstützt der Dialog mit dem Kind die Sprachentwicklung und dient der Beziehungspflege.

Das Schreiben der Lerngeschichte erfolgt entweder gemeinsam mit dem Kind im Anschluss an die Beobachtung und den Austausch mit dem Kind oder die pädagogische Fachkraft schreibt auf der Basis der Beobachtung und des Dialogs mit dem Kind die Lerngeschichte und liest diese anschließend dem Kind vor. Die Vorgehensweise orientiert sich am Alter und der jeweiligen Situation.

Eine Bildungs- und Lerngeschichte macht das Lernen eines Kindes sichtbar!

Kollegialer Austausch über Beobachtungen und Lerngeschichten

In unseren wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen schauen wir uns regelmäßig Videosequenzen an und analysieren diese anhand der Lerndispositionen. Dadurch können wiederum neue Perspektiven hinsichtlich des Lernens des Kindes entstehen oder auch Perspektiven bestätigt werden.

Rahmenbedingungen

Wir beobachten Kinder ständig. Die Beobachtung und Dokumentation mithilfe der Bildungs- und Lerngeschichte findet alltagsintegriert statt und nicht zu festgelegten Zeitfenstern, da dies zu einseitigen Perspektiven führen könnte und eine nicht vorhandene Flexibilität für das Lernen des Kindes implizieren. Die pädagogischen Fachkräfte in der Kita tragen eine gemeinsame Verantwortung, jede pädagogische Fachkraft kann eine Bildungs- und Lerngeschichte für jedes Kind schreiben. Die Bezugserzieher*in hat die Verantwortung dafür, dass jedes Kind mindestens eine Lerngeschichte im Kita-Jahr erhält.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Die Beobachtungen und auch die Bildungs- und Lerngeschichte bieten die Möglichkeit, gemeinsam mit den Eltern über das Lernen des Kindes und seine Entwicklungsaufgaben und Entwicklungsfortschritte zu sprechen. Es schafft Transparenz unserer pädagogischen Arbeit und wir laden die Familien dazu ein, selbst auch Lerngeschichten für ihr Kind zu schreiben, wenn sie z.B. am Wochenende eine „tolle“ Beobachtung gemacht haben. Gemeinsam möchten wir die Entwicklung jedes einzelnen Kindes bestmöglich begleiten und dies gelingt nur, wenn pädagogische Fachkräfte und Bezugspersonen im engen Austausch hinsichtlich der Entwicklung eines Kindes sind.

Was ist ein Portfolio?

Das Portfolio ist ein Ordner, in dem das Lernen eines Kindes, seine Entwicklungsfortschritte sowie für das Kind bedeutsame Momente oder Erlebnisse festgehalten werden. Auch Werke eines Kindes gehören dazu.

Es „orientiert sich vor allem an den Kompetenzen der Kinder: Was beschäftigt das Kind? Was interessiert das Kind? Was ist Antrieb seiner Entwicklung? Was macht seine Persönlichkeit aus? Um diese Fragen beantworten zu können, reicht allein die Perspektive der pädagogischen Fachkraft nicht aus. Die Eindrücke der Eltern ergänzen die Ansichten. Aber erst im Dialog mit dem Kind kann man Antworten erhalten, die mehr sind als eine mehr oder weniger zutreffende Interpretation der Handlungen und Motive der Kinder durch die Erwachsenen.“ (Lepold, Lill, 2017, S. 29)

Im Vordergrund stehen seine Stärken, Interessen, sein Lernen. Das Kind erfährt eine wertschätzende Haltung, die Stärkenorientierung fördert sein Selbstbewusstsein und das Selbstvertrauen und wirkt sich demnach maßgeblich auf die Persönlichkeitsentwicklung aus (vgl. Lepold, Lill, 2017, S.12). Das Portfolio kann das Kind zur Reflexion des eigenen Lernens anregen und auch Ressourcen für die Bewältigung von Aufgaben aufzeigen.

Das Kind entscheidet, was ihm wichtig ist und was in sein Portfolio hineinkommt, denn das Portfolio gehört dem jeweiligen Kind. Es darf nicht einfach von anderen genommen oder anderen gezeigt werden. (Datenschutz)

Die Auseinandersetzung mit den Bildungsprozessen der Kinder ermöglicht den pädagogischen Fachkräften darauf aufbauend und im Dialog mit den Kindern fortführend Bildungsangebote oder Impulse zu gestalten und ist gleichzeitig Grundlage für den Dialog mit den Eltern (Bildungs- und Erziehungspartnerschaft)

„Das Portfolio ist ein Mittel, um in einen Dialog zu treten. Indem sich mit den Inhalten auseinandergesetzt wird, haben Kinder, pädagogische Fachkräfte und Eltern die Möglichkeit, eigene Handlungen und Vorgehensweisen zu reflektieren und zur Grundlage von nächsten Schritten zu machen.“ (Lepold/ Lill, 2017, S. 12)

6. Gestaltung von Übergängen

6.1 Eingewöhnung in die Kita/ Umgewöhnung – von der Krippe in den Kindergarten

In unsere Einrichtung gewöhnen wir nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell ein. Vor der Eingewöhnung findet ein Erst- und Vertragsgespräch zwischen Bezugserzieher*in und Familie statt um sich kennen zu lernen.

Am ersten Tag der Eingewöhnung, zeigt die/ der Bezugserzieher*in zuerst dem Kind und seinem Elternteil den eigenen Garderobenplatz (Jacke, Wechselkleidung, vorbereitete Stofftasche mit Namen etc.).

Im Raum stellt die/ der Bezugserzieher*in der eingewöhnenden Bezugsperson des Kindes einen festen Platz (Boden/Stuhl) zur Verfügung. Die Eltern stellen für das Kind ein sicherer Hafen dar, indem sie anfangs stets verfügbar und präsent sind. Das gibt dem Kind Orientierung und Sicherheit für die erste Zeit.

Während der ersten Eingewöhnungsphase, die je nach Kind unterschiedlich lang dauern kann, ist die/ der Bezugserzieher*in hauptsächlich für das einzugewöhnende Kind verantwortlich. Der/ die Bezugserzieher*in führt während der gesamten Eingewöhnung ein Tagebuch über das Eingewöhnungskind, das als Grundlage für das Abschlussgespräch zum Ende der Eingewöhnung genutzt werden kann.

In den ersten Tagen ist das Kind mit seiner eingewöhnenden Bezugsperson im Raum, es kann explorieren (den Raum erkunden) und eine Beziehung zur eingewöhnenden pädagogischen Fachkraft aufbauen. Der/ die Bezugserzieher*in ist für das Kind als Spielpartner verfügbar, drängt sich aber nicht auf. Die familiäre Bezugsperson sollte sich Tag für Tag mehr zurücknehmen und eine passivere Rolle einnehmen, sollte aber stets präsent und für das Kind da sein, wenn es z.B. auf den Schoß genommen werden möchte.

Ab dem 4. Tag ist ein erster Trennungsversuch möglich, wobei wir dies nur als Richtwert betrachten und gemeinsam mit der eingewöhnenden Bezugspersonen des Kindes besprechen, wann und ob eine Trennung vom Kind zu bewältigen ist. Während der Anwesenheit eingewöhnender Bezugspersonen im Raum bitten wir diese, auf die Handynutzung zu verzichten, um dem Kind ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken. Die erste Trennung sollte je nach Kind fünf bis maximal 30 Minuten lang sein. Lässt sich das Kind nicht von dem Bezugserzieher beruhigen, wird die eingewöhnende Bezugsperson zurückgeholt.

Die erste Trennung sollte zeitnah nach dem Ankommen mit bewusster Verabschiedung des Elternteils (kein Ablenken) geschehen. Das Kind lernt und schöpft Vertrauen, dass die Eltern gehen aber auch wiederkommen, um das Kind abzuholen.

Sollte das Kind länger als 15 Minuten (ohne Unterbrechung und erfolglosem Beruhigen) weinen, wird die Begleitperson zurückgeholt/ angerufen und das Leitungsteam informiert. Gemeinsam wird der weitere Verlauf der Eingewöhnung besprochen.

In der Stabilisierungsphase (erst, wenn sich das Kind vom Bezugserzieher beruhigen lässt) kann das Kind die anderen Kolleg*innen kennenlernen und Kontakte eingehen. Die Eingewöhnungsperson/Elternteil bleibt trotzdem als Bezugsperson verfügbar.

Nach Wochenenden oder Krankheit wird immer der letzte Tag wiederholt. Daher werden keine neuen Schritte gemacht.

Die nächsten Schritte wie Verlängerung der Anwesenheit, Essen, Schlafen werden im Voraus mit der Bezugsperson/Elternteil besprochen.

Die Gestaltung des Übergangs unserer Krippenkinder in den Ü2-Bereich gestaltet sich etwas anders. Wir verzichten auf eine erneute Begleitung der Bezugspersonen des Kindes bei der Umgewöhnung, da das Kind mit den krippenpädagogischen Fachkräften bereits vertraute Personen kennt. Wenn das Kind das 2. Lebensjahr erreicht hat, wird in einem Gespräch zwischen Bezugserzieher*in aus der Krippe und Kindergarten und den Eltern der Übergang besprochen. In der Regel begleitet eine vertraute Fachkraft das Kind für eine erste kleinere Zeit in den Kindergartenbereich, wobei sie anschließend gemeinsam wieder in die Krippe gehen. Die Zeiten im Ü2-Bereich werden Stück für Stück erweitert und das Kind kann neue Räume und Personen kennen lernen. Die Eingewöhnung wird dabei auch von dem/der neuen Bezugserzieher*in begleitet. In der Übergangszeit hat das Kind sowohl im Erd- als auch im Obergeschoss Wechselkleidung und ggf. Windeln. Aufgrund unserer pädagogisch, offenen Ausrichtung, lernen die Kinder schon sehr früh die oberen Räume und auch das gesamte Personal kennen, sodass die Umgewöhnungen innerhalb unserer Einrichtung oft nahtlos und fließend sind. Wir orientieren uns dabei stets an den Bedürfnissen der Kinder und gewähren ihnen die größtmöglichen Freiheiten ohne sie zu überfordern.

6.2 Übergänge innerhalb der Kindertageseinrichtung

Geplante Übergänge wiederholen sich nahezu täglich, manchmal sogar mehrmals wie z.B. Freispiel - Aufräumen oder Spiel - Essen. Um den Kindern in diesen Übergängen Sicherheit geben zu können, braucht es eine grobe, sich wiederkehrende Struktur, damit sich die Kinder daran orientieren können. Sie erhalten damit Gewissheit und Orientierung auch bei der

zeitlichen Abfolge und der Teilschritte, die bei Übergängen stattfinden. Alle Übergangssituationen werden von uns sprachlich begleitet, was nicht nur den Wortschatz der Kinder erweitert, sondern vielmehr auch die Prozesse verstehbar und nachvollziehbarer macht. Dies wiederum gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung im Tagesverlauf. Sowohl bei vorhersehbaren als auch bei unvorhersehbaren Übergängen können Sprechverse oder Reime zur Stressreduktion beitragen, ebenso wie eine ruhige Atmung und langsame Sprache. Unvorhersehbare Übergänge bieten die Chance, sich weiterzuentwickeln und erfordern ein situationsangemessenes, spontanes und flexibles Handeln

Übergänge innerhalb der Kita im Sinne von Raumwechsel sind durch unser Button-System geregelt. Unser Button-System:

1. Beim Ankommen nimmt das Kind seinen Fotobutton von der Gruppenwand
2. Geöffnete Räume sind durch ein Foto einer Fachkraft ersichtlich
3. Wo möchte ich jetzt spielen?
Das Kind kann seinen Button an einen „geöffneten“ Raum hängen
4. Ich möchte den Raum wechseln!
Ich sage Bescheid und kann schauen, in welchem Raum noch Platz ist

Durch gezielte Beobachtungen im Alltag kann ein individuelles Eingehen auf die Kinder mit ihren spezifischen Bedürfnissen in einer Übergangsgestaltung eingegangen werden. Essentiell für ein feinfühliges und behutsames begleiten, assistieren oder Wege zur Bewältigung zu gestalten ist bei älteren Kindern auch der Dialog mit ihnen und mit den Bezugspersonen, damit wir die Kinder bei ihren zu bewältigenden Entwicklungsaufgaben kompetent unterstützen können. Um die Kinder beim Erwerb resilienzfördernder Fähigkeiten zu unterstützen, die ihnen dabei helfen, auch in schwierigen Situationen oder bei scheinbar unlösbaren Aufgaben standzuhalten und diese eigenständig zu bewältigen, gehen wir auf die Gefühle, Emotionen und Gedanken der Kinder ein und sprechen mit ihnen darüber (Selbstwahrnehmung). Jüngere Kinder benötigen häufig noch die pädagogischen Fachkräfte zur Regulation beispielsweise in der Trennungssituation am Morgen. Älteren Kinder fällt die Trennungssituation häufig leichter, sie haben bereits selbstregulative Fähigkeiten erworben und wissen, was sie tun können und was ihnen guttut (Selbststeuerung). Jüngeren Kinder bieten wir verschiedene Handlungsalternativen an, vertrauen und bestärken sie in ihren selbstregulativen Fähigkeiten, damit sie um ihre Fähigkeiten wissen und in ihre Fähigkeiten vertrauen und sich als selbstwirksam erleben können (Selbstwirksamkeit). Mithilfe der Bildungs- und Lerngeschichten können die Stärken des Kindes, sein Lernen und seine Lernschritte sowie seine erworbenen Kompetenzen sichtbar gemacht werden und als Gesprächsanlass mit dem Kind dienen. In dem wir Kinder darin motivieren und anleiten, sich beispielsweise gegenseitig beim An- und ausziehen zu unterstützen, lernen sie,

Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und sich in andere und ihre Bedürfnisse hineinzuversetzen.

Wir haben die Haltung, „ich bin für dich da, wenn du Unterstützung benötigst – und das ist okay“. Mit dieser resilienzfördernden Haltung unterstützen wir die Entwicklung sozialer Kompetenzen bei den Kindern und die Kinder können sich selbst in unterschiedlichen Situationen erproben – wie wirkt sich mein Verhalten auf mich und andere aus? Wie geht es mir und wie geht es den anderen?

Insbesondere auch das individuelle Eingehen sorgt für den Aufbau einer tragfähigen und positiven Erzieher – Kind- und Erzieher-Kind-Eltern-Beziehung und unterstützt die Entwicklung sozialer Fähigkeiten. Positive Beziehungen werden als soziale Schutzfaktoren betrachtet, die bei der Bewältigung von Übergängen angesehen werden.

Wir beobachten die Kinder bei der Bewältigung der Übergänge und bestärken sie in ihren Fähigkeiten und bei der Lösung vor etwaigen Hürden durch beispielsweise verbale Hilfestellung (Was brauchst du? Was fehlt dir? Womit hast du gerade Schwierigkeiten?). Wir unterstützen das Kind dabei, selbst Lösungen zu suchen und sich dabei zu reflektieren

– Was brauche ich jetzt? Welche Strategien kenne ich? (Individuum) Brauche ich „fremde“ Hilfe und wenn ja, wo finde ich diese? (soziales Umfeld) –

Wir bieten Handlungsalternativen an, aus denen das Kind wählen kann, was den Aufbau von Bewältigungskompetenzen sowie die Anpassungsfähigkeit des Kindes, bei unvorhersehbaren Übergängen fördert.

Jeder neue Übergang bzw. kleine Veränderungen bei der Übergangsgestaltung fördern die Problemlösefähigkeiten des Kindes, wenn sie entwicklungsorientiert eingesetzt werden und das Kind nicht überfordern. Es geht immer darum, wie kann ich das Kind dabei unterstützen, dass es Belastungen nicht negativ erlebt, sondern gestärkt daraus hervorkommt, weil es sich als selbstwirksam erlebt hat (z.B. vor Freude strahlende Kinder, wenn sie zum ersten Mal ihren Reißverschluss alleine zugemacht haben). Fühlen sich die Kinder sicher und explorieren sie, können Übergänge flexibler gestaltet werden bzw. kleine Veränderungen im Ablauf angeboten werden. Damit lernen sie, flexibel handeln zu können.

Wir haben großes Vertrauen in die individuellen Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes. Mit zunehmenden Kompetenzerwerb und Entwicklung der Persönlichkeit wandelt sich auch die Rolle des Kindes, seine Aufgaben und die Erwartungen die das Kind an sich selbst und durch andere erfährt. Wir sprechen mit den Kindern über ihre Fähigkeiten, z.B. mithilfe der Bildungs- und Lerngeschichten. Wir sprechen aber auch mit ihnen über ihre eigenen Erwartungen sowie über Erwartungen, die durch andere an sie herangetragen werden (Erwartungen, die uns z.B.

in Elterngesprächen mitgeteilt wurden). Außerdem formulieren wir auch unsere Erwartungen und richten diese an das Kind.

Wir geben ihnen die für sie notwendige Zeit zum Einüben und Verinnerlichen neuer Fähigkeiten und Strategien für die Bewältigung von „Problemen“. Wichtig ist uns dabei das soziale Erleben und das Vermitteln der Botschaft „Wir sind für dich da, wenn du Hilfe brauchst.“ Dies formulieren wir verbal sowie auch durch unsere achtsame Beobachtung und einem situationsangemessenen „eingreifen“, das heißt, dann zu handeln, wenn es notwendig ist (so viel wie nötig, so wenig wie möglich). Mithilfe von Bilderbüchern oder auch in Rollenspielen werden spielerisch Themen und Strategien besprochen und „bearbeitet“, die stets an den Themen der Kinder und ihren aktuellen Lebens- und Alltagssituationen orientiert sind und Strategien für deren Bewältigung aufzeigen.

Spiele & Aufräumen

Vor einem unvermeidbaren größeren Übergang (z.B. Aufräumen), bei dem alle Kinder zur gleichen Zeit aufräumen müssen, wird ein auditives Signal sowie eine Sanduhr eingesetzt. Dieses Signal signalisiert den Kindern, dass die Spielzeit bald endet (5min). Nach diesen ca. 5 min wird ein Aufräumspruch von den pädagogischen Fachkräften gesprochen – das Signal für das Aufräumen (1, 2, 3 das spielen ist vorbei, 4, 5, 6 aufgeräumt wird jetzt). So kann der Übergang behutsam begleitet werden. Bereits in den Spielsituationen ist es unsere Aufgabe, die Kinder dazu anzuleiten, nicht mehr benötigte Spielmaterialien an ihren Platz zurück zu räumen oder aber auch selbst zwischendurch Kleinigkeiten aufzuräumen (Was wird nicht mehr benötigt? Was kann ich ggf. schon einmal aufräumen?)

„Aufräumen ist in der Arbeit mit Kleinkindern eine Übergangshandlung. Die Ankündigung sollte somit von vorneherein weniger auf das Aufräumen ausgerichtet werden als vielmehr auf die Folgeaktivität“ (Gutknecht, Kramer, 2018, S. 60ff).

Ankommen & Abschied in der Kita

Die Kinder werden im Eingangsbereich (Begrüßungstisch) von einer pädagogischen Fachkraft begrüßt. Diese Fachkraft führt auch die Anwesenheitsliste und trägt alle relevanten Informationen in das Infobuch sowie in das Wochenprotokoll ein. Sie begrüßt die Kinder freundlich mit einem „Guten Morgen (Name)“ und fragt wie es dem Kind geht. Während der Bringzeit am Morgen haben wir im 1. OG eine „elternfreie Zone“. Die Verabschiedung der Kinder erfolgt unmittelbar im Eingangsbereich. Wenn sich die bringende Person noch einmal kurz mit dem Kind hinsetzen möchte, steht hier auch ein kleiner Tisch und zwei Hocker bereit.

Nach der Verabschiedung können sich die Kinder selbstständig umziehen und sich mit ihrem Button, der sich ebenfalls an ihrem Garderobenplatz befindet, für einen Raum „einloggen“. Wenn ein Kind beim Umziehen Hilfe benötigen, können sie jederzeit eine Fachkraft hinzuziehen. Wenn das Kind abgeholt wird, klingeln die Eltern bei „Kindergarten“ oder „Krippe“ an unserer Sprechanlage und werden von einer Fachkraft in die Kita gelassen. Diese Fachkraft führt auch die Anwesenheitsliste und kann das Kind austragen. Anhand der Übersichtstafeln im OG können die Eltern sehen, wo sich ihr Kind gerade befindet und es dort abholen. Die Eltern sind, sofern es die Gruppensituation zulässt, herzlichst dazu eingeladen, in den Raum hinein zu kommen und sich dazuzusetzen. Damit möchten wir unsere Arbeit transparenter machen und die Erziehungspartnerschaft festigen.

Personalwechsel

Da wir im Schichtdienst arbeiten, haben die Kinder zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedliche Betreuungspersonen. Uns ist es wichtig, sich bewusst von der Kindergruppe zu verabschieden, z.B. wenn eine Fachkraft Feierabend hat, und informieren sie darüber. Gleichzeitig teilen wir den Kindern mit, wer für sie nun da ist. Damit wichtige Informationen bei einem Schichtwechsel nicht verloren gehen, werden diese im Wochenprotokoll festgehalten und an den Spätdienst übergeben.

6.3 Übergang zur Schule

Das letzte Kita-Jahr ist für die meisten Kinder und deren Familien ein besonderes Jahr und mit psychosozialen Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben verbunden. Jedes Kind und jede Familie hat andere Entwicklungsvoraussetzungen und Lebenslagen, unterschiedliche Stärken, Schwächen, Interessen und Ressourcen sowie sehr unterschiedliche Erfahrungen bezogen auf das eigene, letzte Kita-Jahr und die Einschulung oder aber auch Erfahrungen durch andere Geschwister. Dieses letzte Kita-Jahr ist mit vielen Emotionen verbunden:

Stolz

Ich bin jetzt einer der „Großen/ Ältesten“ hier im Kindergarten.

Mein Kind ist bald ein Schulkind!

Neugierde

Was wird in der Schule auf mich zukommen? Mit wem komme ich in eine Klasse? Was passiert bei der Anmeldung bei der Schule als auch bei der Einschulungsuntersuchung?

Wer wird die/ der Lehrer/ in von meinem Kind?

Ängste/ Ungewissheit

Was passiert in der Schule? Finde ich dort neue Freunde? Kann ich dort auch mit meinen Freunden spielen?

Bekommen wir das mit den neuen Strukturen und Tagesablauf hin?

Was müssen wir beachten? Was braucht mein Kind? Hat es im Kindergarten alles Notwendige „gelernt“, was von der Schule gefordert wird?

Was kommt auf uns zu?

Wird mein Kind mit den vielen neuen Eindrücken und Aufgaben zurechtkommen und diese gut meistern?

Trauer

Einige meiner Freunde bleiben noch im Kindergarten, das macht mich traurig, von denen muss ich mich verabschieden und ich weiß nicht, ob ich sie wiedersehe.

Die Kindergartenzeit ist nun vorbei, schade.

Freude

Ich freue mich auf die Schule. Ich möchte dort Lesen und Schreiben lernen.

Wir freuen uns auf das Neue. Unser Kind hat sich toll entwickelt.

Druck

Bekomme ich das alles hin in der Schule?

Ich muss das, das und das noch mit meinem Kind üben, damit es „fit“ für die Schule ist.

Erwartungen

Was wird von mir erwartet? Was muss ich können?

Welche Erwartungen hat die Schule an mich und an mein Kind? Was muss es können?

Was macht eigentlich die Kita, bereitet diese die Kinder auf die Schule vor?

Kinder bewältigen im Laufe ihrer Entwicklung verschiedenste Entwicklungsaufgaben, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen erweitern und differenzieren sich. Im Idealfall erhalten sie entsprechend ihrer Persönlichkeit, ihrer Stärken und Interessen sowie ihren Fähigkeiten mehr Verantwortung. Ihre Rolle verändert sich stetig. Vom jüngeren Kita-Kind hin zum bald „Schulkind“ und dann wieder eines der „jüngsten“ in der Schule zu sein. Dabei braucht das Kind Vertrauenspersonen, die es unterstützen und begleiten, vor allem auf emotionaler Ebene.

Wie unterstützen wir die Kinder im letzten Kindergartenjahr mit Blick auf den Schuleintritt?

Rolle der Erwachsenen – Pädagogen und Eltern

In unserem Verständnis sind wir Lernpartner und Impulsgeber, Bezugsperson, Beobachter, (Persönlichkeits-)Stärker, Vorbild und Dialogpartner, Erziehungspartner, Unterstützer und Partizipatoren (siehe hierzu 3.1).

Kooperation mit der Grundschule

Die Prot. Kita Johanneskäfer hat eine Kooperation mit der Niederfeldgrundschule. Im Rahmen der Vorbereitung finden mehrere Treffen statt:

- Treffen in der Grundschule:
 - Kennenlernen des Gebäudes und eines Klassenzimmers
 - Vertraut werden mit dem neuen Umfeld
 - Kita-Kinder bekommen von Grundschulern etwas vorgelesen
- Gespräch zwischen verantwortlichen der Grundschule für die zukünftigen Erstklässler, Kita und Eltern mit besonderem Fokus auf Kinder mit besonderem Förderbedarf (Zeitraum: August/ September)
- Wöchentlich stattfindendes Turnen in der Turnhalle der Niederfeldgrundschule für alle Kinder im Alter von 4 – 6 Jahren

Kinder stark machen – Wie ein guter Start in die Schule gelingen kann und welche Fähigkeiten wir fördern

- Kinder sollen sich als selbstwirksam erleben können
Ich kann etwas bewirken, mitentscheiden
- Selbstbewusst sein und Selbstvertrauen haben
Ich kann das!
- Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten
Ich kann die Aufgabe mit meinen Fähigkeiten alleine lösen.
- Mutig sein
Ich sage das jetzt einfach, das passt mir nicht oder da habe ich eine Frage
- Herausforderungen annehmen
Ich schaffe das! Wie kann ich das Problem lösen?

Kognitive Fähigkeiten (Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Erinnerungsvermögen, Ursache-Wirkungszusammenhänge, Mengen erfassen, zählen, (Raum)Orientierung ...)

Beispiele:

- Farben und Formen erkennen
- Anleitungen/ Arbeitsaufträge verstehen & umsetzen
- Handlungsabläufe in richtiger Reihenfolge durchführen
- Sprache zielsprachlich verwenden (Satzbau, Wortschatz)
- Dialogfähigkeit/ Gespräche führen
- Eigene Gedanken formulieren
- Mengen erfassen, vergleichen
- Zahlen kennen, Ziffern zuordnen

Emotionale Fähigkeiten (Konzentration, Gefühle, Selbstvertrauen, Motivation, Ausdauer, Frustrationstoleranz)

Beispiele:

- Selbstvertrauen – Dinge ausprobieren, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten
- Spiele zu Ende spielen/ Arbeiten zu Ende bringen (sich nicht ablenken lassen)
- Sich selbst Ziele setzen und so lange daran bleiben, bis man es erreicht hat
- Abwarten können
- Verlieren können

Motorische Fähigkeiten (Grob- und Feinmotorik, Stifthaltung, eigenständiges An- und Ausziehen)

Beispiele:

- Fahrrad fahren
- Sicheres laufen (auch rückwärts)
- Unverkrampfte Stifthaltung
- Sicherer und richtiger Umgang mit der Schere
- Ausmalen
- Eigenständiges Erledigen von Aufgaben
- Viel Bewegung, Bewusstsein für „gesunde“ Ernährung

Soziale Fähigkeiten (sich in einer Gesellschaft erleben und zurechtfinden, wertschätzend miteinander interagieren)

Beispiele:

- Regelverständnis
- Einhaltung von Absprachen
- Kulturelle Umgangsformen (Bitte, Danke, Guten Morgen)
- Eigene Bedürfnisse/ Meinung kommunizieren, durchsetzen aber auch eigene Bedürfnisse hintenanstellen
- Zuhören
- Respektvoller und wertschätzender Umgang

Je älter die Kinder werden, umso mehr Verantwortung können sie, wenn sie dies möchten übernehmen. Wir erachten dies als eine sehr wertvolle Erfahrung, was sich wiederum positiv auf die verschiedenen Entwicklungsaufgaben und Entwicklungsbereiche auswirkt. So erhalten die Kinder im letzten Kita-Jahr (die Zugvögel) z.B. bei gemeinsamen Ausflügen besondere Verantwortungsbereiche und werden bei der Planung und Umsetzung noch intensiver miteinbezogen. Außerdem können sie, wenn sie dies möchten, die Rolle des „Paten“ übernehmen. Dabei unterstützen sie die pädagogische Fachkraft bei der Eingewöhnung neuer Kinder in der Kita. Zuvor wird selbstverständlich in der Kinderkonferenz besprochen, welche Aufgaben, Rechte und Pflichten mit dieser Rolle einhergehen.

Projekte

Wir wollen mit den Kindern im letzten Kita-Jahr keine Arbeitsblätter machen, keine Buchstaben lernen und auch keinem festgelegten „Fahrplan“ nachgehen. Uns ist es wichtig, die Kinder beim Erwerb sogenannter Alltagskompetenzen zu unterstützen wie z.B. Fahrplan lesen, Planung von Ausflügen, Entscheidungen treffen usw. (siehe hierzu „Lernfelder“ im Anhang)

Wir gestalten gemeinsam mit den Kindern deren letztes Kita-Jahr.

Das bedeutet konkret:

- ➔ Gemeinsam mit den Kindern wird besprochen, wo ihre Interessen liegen und was sie in ihrem letzten Kita-Jahr machen und auch lernen möchten. Dabei werden Gemeinschaftsprojekte entstehen, aber auch ganz individuelle „Projekte“ oder „Ziele“. Die einzelnen Schritte können die Kinder in ihrem Portfolio festhalten und dokumentieren.
- ➔ Bausteine & Lernfelder
 1. Das möchte ich im letzten Kita-Jahr machen und lernen.
 2. Das möchte ich über die Schule wissen. Das weiß ich über die Schule.
 3. Weitere Lern- und Erfahrungsfelder zu ihrer Orientierung, in deren Rahmen Aktivitäten und Projekte entstehen können sind im Anhang zu finden (angelehnt an die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen Rheinland-Pfalz).
- ➔ Jährlich wiederkehrende Aktivitäten:
 - Zusammenarbeit mit der Polizei
 - Verkehrserziehung (vor Ort & Verkehrsübungsplatz)
 - Erste-Hilfe-Kurs
 - Abschiedsausflug
 - Verabschiedungsgottesdienst in der Kirchengemeinde

Die Kinder im letzten Kita-Jahr treffen sich regelmäßig um gemeinsame Aktivitäten zu planen, durchzuführen oder nachzubearbeiten.

ErziehungsPartnerschaft

Jeweils Anfang September eines jeden Jahres findet ein Elternabend für die Familien statt, deren Kinder in die Schule kommen. In den Monaten September bis November führen wir außerdem unsere Schuki-Gespräche. Dieses Gespräch wird von Kindern, Erzieher*in und Eltern gemeinsam gestaltet. Wir möchten nicht über, sondern mit dem Kind sprechen. Daher

wird im ersten Teil des Gesprächs das Kind dabei sein und seine Wünsche für sein letztes Kita-Jahr vorstellen. Im zweiten Teil des Gesprächs (ohne Kind) geht es dann um die Erziehungsberechtigten/ Eltern: Was wünschen sie sich für ihr Kind? Haben sie vielleicht Ängste oder Sorgen mit Blick auf die Veränderungen? Brauchen sie Unterstützung?

Für das Gespräch ist ca. eine Stunde vorgesehen. Als Vorbereitung für das Gespräch erhalten die Eltern einen Vorbereitungsbogen sowie zwei Seiten für das Portfolio ihres Kindes, mit der Bitte, dies auszufüllen und zu dem Gespräch mitzubringen.

Informationen zu den aktuellen Aktivitäten und Bildungsangeboten der Kinder im letzten Kita-Jahr erhalten interessierte Familien an der „Zugvögel-Wand“. Dort werden regelmäßig neue Informationen ausgehängen. Eltern möchten wir bitten, dort regelmäßig nach etwaigen neuen Termin nachzuschauen.

Verantwortliche Pädagogen

Die Gruppe der „Zugvögel“ wird in Hauptverantwortung von zwei pädagogischen Fachkräften gestaltet. Allerdings können Projekte oder Aktivitäten auch von anderen pädagogischen Fachkräften übernommen und mit den Kindern gestaltet werden. Welche pädagogische Fachkraft eine Aktivität begleitet und ggf. Ansprechperson ist kann der Infowand entnommen werden.

Portfolio

Im Portfolio wird das Lernen und die Entwicklung des Kindes dokumentiert und so wird auch das letzte Kita-Jahr mit seinen Aktivitäten, Projekten und individuellen Lernerfolgen im Portfolio des Kindes festgehalten. Im Portfolio befindet sich ein Kalender für das letzte Kita-Jahr der gemeinsam mit den Kindern erarbeitet wird und in dem für die Kinder ersichtlich alle geplanten Aktivitäten eingetragen werden können.

7. Ziele und Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Wir wünschen uns eine gelungene Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Die Eltern als Experten für ihr Kind

Die Fachkraft die/ der Experte/in für die Pädagogik

Gemeinsam möchten wir die Lebenswelt des Kindes und sein Lernen in den Blick nehmen und konstruktiv darüber sprechen.

7.1 Verständigung über Ansprüche und Erwartungen der Eltern

Die Basis unserer Arbeit stellt die Lebensweltorientierung dar, die bereits mit dem Erstkontakt mit den Familien bzw. im Aufnahme- und Erstgespräch beginnt. Die Familien werden gebeten, alles aus ihrer Sicht relevante und wichtige den neuen Bezugspersonen ihres Kindes mitzuteilen. Dabei werden die Familien auch dazu angeregt, Erwartungen, Wünsche und Ansprüche an die Eingewöhnungszeit bzw. die Kita-Zeit zu formulieren. Wir möchten ihre Werte, Normen und Ansichten kennen lernen, wissen, was sie von uns erwarten und auch wir werden Ihnen erzählen, was uns wichtig ist. Ein regelmäßiger Austausch mit ihnen als Eltern, ist uns sehr wichtig, ob in Tür- und Angelgesprächen sowie in den jährlich stattfindenden Elterngesprächen oder sonstigen Gesprächen. Dies geschieht immer mit dem Aspekt, das kindliche Lernen besser zu verstehen und kindliche Verhaltensweisen nachvollziehen und verstehen zu können und um schließlich unsere pädagogische Arbeit daran auszurichten. Wir laden sie als Eltern stetig zum Dialog ein, um sich einander besser kennen und verstehen zu lernen, die Basis von Vertrauen, die für alle Beteiligten als besonders wichtig erachten.

7.2 Transparenz der Arbeit

Alle Familien sind herzlich zu Hospitationen im Kita-Alltag eingeladen. Bei Interesse können Sie sich gerne mit der/ dem Bezugserzieher/ in ihres Kindes austauschen und nach einem geeigneten Termin schauen.

Einblicke in den Kita-Alltag ermöglichen wir den Eltern u.a. durch unsere Foto-Präsentationen, die wir über unseren Monitor im Eingangsbereich ablaufen lassen. Aber auch das Portfolio ihres Kindes gibt ihnen Einblicke in unsere pädagogische Praxis sowie das Lernen ihres

Kindes. In Gesprächen mit Ihnen bieten wir außerdem Einblicke in unsere Praxis und ergänzen dies mithilfe von Wandokumentationen.

7.3 Beschwerdemanagement

Beschwerden muss nachgegangen und diesen möglichst abgeholfen werden. Die Ursachen für Beschwerden werden analysiert und als Quelle der Weiterentwicklung betrachtet. Konstruktive Kritik von Seiten der Eltern ist erwünscht und kann bei allen pädagogischen Fachkräften geäußert werden. Wir verfolgen das Prinzip, das ein auf ein Verhalten/ Handlung bezogene Beschwerde immer zuerst mit der betroffenen Person geklärt werden sollte. Konkret bedeutet dies: beobachten Eltern ein Verhalten oder eine Situation, in der eine pädagogische Fachkraft involviert ist und sie diese als unangemessen bewerten, ist es ihre Aufgabe, dies direkt und zeitnah mit der entsprechenden Fachkraft zu besprechen. Nur so können Situationen geklärt und aufgearbeitet werden. Erst in zweiter Ebene sollte die Leitung bzw. das Leitungsteam hinzugezogen werden. Beschwerden sollten nicht zwischen „Tür und Angel“ angesprochen werden, vielmehr sollten die beteiligten Personen einen Termin für ein Gespräch vereinbaren. Beschwerden die die gesamte Kita, das Kita-Team oder den Kita-Alltag betreffen, werden in unserer wöchentlich stattfindenden Teamsitzung bearbeitet (Was ist die Ursache der Beschwerde? Was sind mögliche Maßnahmen zur Behebung der Beschwerdeursache?) Beschwerden werden stets mithilfe eines, vom Träger vorgegebenen, Formular bearbeitet und dokumentiert.

Uns ist es wichtig, dass wir ein offenes und wertschätzendes Miteinander leben und dazu gehört auch, seine Unzufriedenheit und seine Erwartungen zu formulieren. Dies ist ein zentrales Element bei der Gestaltung der Erziehungspartnerschaft.

7.4 Informationen für Eltern

Wo finden Sie alle wichtigen Informationen?

- Alle relevanten Informationen finden Sie an unserem Whiteboard im Eingangsbereich bzw. im Krippenraum.
- Dort erhalten Sie Informationen zu unserem Team, dem Elternausschuss und Protokolle der Elternausschusssitzungen, den Speiseplan, Informationen beim Auftreten von Krankheiten sowie Termine wie z.B. die Schließtage.

Die Kita gibt kurzfristige Informationen (z.B. bei Maßnahmen gemäß des Handlungsplanes) per Eltern-App an die Sorgeberechtigten bekannt.

7.5 Einladung zur Mitarbeit in der Kita/ 7.6 Formen der Mitbestimmung von Eltern

Wir sind immer auf der Suche nach „Helfern“ z.B. für handwerkliche Tätigkeiten oder Ehrenamtlichen, die die Kita mit ihrer Arbeit und Unterstützung bereichern. Wenn Sie sich gerne einbringen möchten, vielleicht auch mit ihren eigenen Stärken und Interessen, dann sind Sie herzlich willkommen. Jeder von Ihnen kann den Kita-Alltag und die Erfahrungswelt der Kinder erweitern und bereichern.

Ergänzend hierzu ist der Elternausschuss in unserer Kita ein jährlich, von den Eltern neu zu wählendes Gremium, dass gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften und dem Träger im engen Austausch ist und relevante Themen bespricht. Außerdem unterstützt der Elternausschuss die Organisation von Festen und fungiert als Sprachrohr für die Gesamtelternschaft unserer Kita. Zugleich ist der Kita-Beirat mit seinen Aufgaben wie z.B. der Diskurs zur Gestaltung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sowie die Angebotsstrukturen der Kita eine aus Trägervertreter, Kita-Leitung, pädagogischer Fachkraft, Eltern und Fachkraft für Kinderperspektiven bestehendes Gremium, dass die Mitbestimmung der Eltern regelt und aktiv einfordert.

8. Zusammenarbeit und Entwicklung im Team

8.1 Kultur der Zusammenarbeit/ interne Kommunikation

Unser Team ist ein sehr heterogenes Team, das sich zusammensetzen aus Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Berufserfahrung und Qualifikation und vielfältigen und unterschiedlichen Stärken und Schwächen. Das ist nicht immer einfach, doch wir streben zum Wohl aller eine gute Zusammenarbeit an und verstehen uns als gleichberechtigte und gleichwertige Teammitglieder. Jeder von uns trägt zum Gelingen eines förderlichen und motivierenden Arbeitsklima bei, geprägt von Wertschätzung, einem konstruktiven Miteinander, Kooperation und Respekt füreinander. Wo Menschen arbeiten, entstehen auch immer wieder Konflikte. Hierfür haben wir *eine „Vereinbarung zur Zusammenarbeit & Kommunikation“* in unserer Kita aufgestellt. Darin sind grundlegende Kommunikationsregeln dargestellt, die für alle verbindlich sind.

8.2 Zuständigkeit und Verantwortungsbereiche

In den Stellenbeschreibungen sind die Aufgaben und Verantwortungsbereiche eines jeden Mitarbeiters explizit aufgelistet. Ergänzend haben wir im Erdgeschoss, direkt gegenüber dem Büro unsere Teamwand mit Fotos, Namen und den jeweiligen Verantwortungs- und

Bildungsbereiche der Mitarbeiter. Die Teamwand wird regelmäßig auf Aktualität geprüft und bei Veränderungen angepasst.

8.3 Organisation der Beratung im Team

Beratung im Team kann unterschiedliche aussehen, z.B.:

- Kollegiale Fallberatungen und Kindbesprechungen in Teamsitzungen, moderiert durch die Leitung bzw. die betreffende pädagogische Fachkraft
- Beratung durch das Leitungsteam (z.B. wenn einzelne Mitarbeiter Beratungsbedarf haben)
- Beratung durch die pädagogische Gesamtleitung (in der Regel organisiert durch das Leitungsteam)
- Beratung durch die Fachberatung (in der Regel organisiert durch das Leitungsteam)
- Beratung im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements durch externe Experten

8.4 Inhalte der Fortbildung

Jeder Mitarbeiter hat pro Kalenderjahr die Möglichkeit zur Fort- und Weiterbildung, wobei die Leitung im Rahmen der Personalentwicklung, den Kompetenzen in der Kita und dem vorhandenen Budget einzelne Fortbildungsanträge genehmigt oder auch ablehnt. Fortbildungsanträge werden bei der Leitung eingereicht und entsprechend geprüft. Die kontinuierliche Förderung dient der stetigen Weiterqualifizierung des Kita-Personals und fördert die Möglichkeit, individuelle Schwerpunkt zu setzen. Hinzu kommen regelmäßig wiederkehrende Belehrungen (z.B. Infektionsschutz) oder 1-Hilfe-Kurse. Ergänzend stehen den Mitarbeitenden Fachliteratur und Fachzeitschriften zur Verfügung. Unsere Kita verfügt außerdem über ausgebildete Fachkräfte im Qualitätsmanagement (Qualitätsentwickler), die zusammen mit dem Leitungsteam für die Umsetzung des Qualitätsmanagementsystems verantwortlich sind. Außerdem haben wir als Team die Möglichkeit, Teamfortbildungen zu machen.

2019 – 2021: Projekt „Beobachtungs- und ErziehungsPartnerschaft“

2021 – 2023: Projekt „Religion. Werte. Bildung“

8.5 Einbindung der sonstigen Mitarbeiter*innen ins Team (Hauswirtschaftskräfte, Reinigungskräfte, Hausmeister*in, usw.)

Unser Team besteht nicht nur aus pädagogischen Fachkräften, sondern auch unsere Hauswirtschafts- und Reinigungskräfte sind ein fester Bestandteil unseres Teams. Ohne sie wäre vieles gar nicht möglich. Einmal im Jahr machen wir eine gemeinsame Teamsitzung und auch unseren Betriebsausflug gestalten wir jedes Jahr gemeinsam.

9. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

9.1 Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen

Als Kita in einem Trägerverbund arbeiten wir eng mit den anderen Kitas zusammen. Mit der Prot. Kita Kunterbunt und der Prot. Kita Sonnenland im Stadtteil Gartenstadt feiern wir im Jahresverlauf stets gemeinsame Gottesdienste.

9.2 Zusammenarbeit mit sozialen Diensten

Soziale Dienste, mit denen wir eine engere Kooperation haben und regelmäßig miteinander agieren, besteht derzeit nicht. Je nach Bedarf arbeiten wir mit unterschiedlichen sozialen Diensten zusammen. Anlaufstellen für Beratungen oder aber auch für Familien sind u.a. der Kinderschutzbund sowie der regionale Familiendienst. Broschüren oder auch Kontaktdaten finden sie bei uns im Eingangsbereich, gerne können sie uns jederzeit ansprechen.

9.3 Netzwerkpartner/ Kooperationspartner/ Gestaltung der Netzwerkarbeit

Aktuell kooperieren wir mit:

- Niederfeldgrundschule (Gestaltung des Übergangs von Kita – Schule)
- Siedlerverein (gemeinsame Gestaltung des jährlichen stattfindenden Adventsbasars)

10. Quellen

Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz. 2016. 2. Auflage. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz – plus Qualitätsempfehlungen. Verlag: Cornelsen, Berlin

P. Wagner (Hrsg.). 2013. Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung. Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau.

Religionspädagogisches Konzept für evangelische Kindertagesstätten. Diakonisches Werk Pfalz.

Maywald, J. (2015). Kinder begleiten, stärken und schützen. Sexualpädagogik in der Kita. In: Kindergarten heute 8/2015.

Maywald, J. (2018). Sexualpädagogik in der Kita. Kinder schützen, stärken, begleiten. 3. überarbeitete Auflage. Verlag Herder GmbH: Freiburg im Breisgau

Gutknecht, Kramer. 2018. Mikrotransitionen in der Kinderkrippe. Übergänge im Tagesablauf achtsam gestalten. Verlag: Herder GmbH, Freiburg im Breisgau

Internet:

<https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/projektarbeit-projekte/1768b>

(Aufruf: 16.12.2021; 14:16 Uhr)

<https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/soziale-und-emotionale-erziehung-persoennlichkeitsbildung/2208>

(Aufruf: 17.12.2021; 11:45)